Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 28 — FREITAG, 2. FEBRUAR 1951 — PREIS 15 PFENNIG, Samstags 20 Pfennig

Erst Gleichberechtigung, dann Soldaten

General Eisenhower unterstützt deutschen Standpunkt — „Ich will keine Hessen!"

New York, 1. Februar. (AP/dpa) „Bevor über eine Einbeziehung deutscher Einheiten in irgendeine Armee gesprochen werden kann, muß Deutschland einen politischen Status erreichen und muß eine Verständigung erzielt werden, die dieser Nation schließlich verdienterweise die Gleichberechtigung sichert", sagte General Eisenhower, als er am Donnerstag dem amerikanischen Kongreß über seine Europareise berichtete. „Ich als Oberbefehlshaber möchte keine kampfunlustigen Einheiten und keinen einzigen Soldaten unter meinem Kommando haben, der nach Art der Hessen in unserem Revolutionskrieg dient!"

Seine verschiedenen Unterredungen in Deutschland wolle er „aus einem bestimmten Grunde" nicht erwähnen, sagte Eisenhower, bevor er die oben wiedergegebene Äußerung machte. Er schloß seine Bemerkungen über die Frage eines deutschen Verteidigungsbeitrages, indem er davor warnte, „zu energisch nach Soldaten zu suchen, bevor die Politiker, die Diplomaten und die Staatsmänner eine geeignete Lösung finden". Mit seiner Anspielung auf die „Hessen" hatte der General den Verkauf deutscher Söldner nach Amerika gemeint, wie er im 18. Jahrhundert während der Amerikanischen Unabhängigkeitskriege durch einige deutsche Landesfürsten, vor allem dem Kurfürsten von Hessen, vorgenommen worden war.

Im großen und ganzen äußerte sich Eisenhower über seine Reiseeindrücke optimistisch. Es stehe außer Frage, erklärte er, daß Westeuropa gewillt sei, einer etwaigen Aggression Widerstand zu leisten. „Der Geist des Widerstandes ist wach. Die Westeuropäer sind entschlossen, ihr Teil zu tun und das Risiko zu übernehmen", sagte Eisenhower. Gleichzeitig betonte er den großen Wert, den Westeuropa für Amerika darstelle. Westeuropa verfüge über das größte Reservoir an Facharbeitern. Sein Industriepotential stehe nur dem der USA nach. Würde Westeuropa von der Seite der USA in das entgegengesetzte Lager getrieben, so müßte sich das militärische Gleichgewicht so drastisch verschieben, daß die amerikanische Sicherheit in Gefahr geriete. Eine reichliche und schnelle amerikanische Waffenhilfe für die europäischen Atlantikpaktstaaten sei deshalb unerläßlich. Es gebe keine annehmbare Alternative für die amerikanische Unterstützung bei der Aufrüstung Westeuropas. „Westeuropa ist für unsere Zukunft von hoher Wichtigkeit", sagte Eisenhower. „Wir müssen mit allen unseren Kräften dafür sorgen, daß es nicht hinweggespült wird." Der General schlug vor, amerikanische Soldaten im gleichen Verhältnis nach Europa zu schicken, in dem die europäischen Nationen selbst Soldaten zur Verfügung stellen. Abschließend betonte Eisenhower erneut, daß der Aufbau der atlantischen Verteidigung nicht aus aggressiven Absichten erfolge. Das Ziel sei lediglich, „einen Wall des Friedens und der Sicherheit aufzubauen"

40 Divisionen bis 1952

Washington, 1. Februar. (AP) Europa solle bis Ende 1952 eine Verteidigungsstreitmacht von 40 Divisionen besitzen, hat General Eisenhower nach Berichten von Sitzungsteilnehmern am Donnerstag auf einer gemeinsamen Geheimsitzung des Außenpolitischen und des Wehrausschusses des amerikanischen Senates erklärt.

Eisenhower habe dabei jedoch vermieden, die Stärke der amerikanischen Truppen, die zu einer solchen Verteidigungsstreitmacht beigesteuert werden sollen, zu nennen. Er habe lediglich erklärt, die Vereinigten Staaten sollten nicht mehr als den proportional auf sie entfallenden Anteil der Infanterie stellen. Der Washingtoner Korrespondent der französischen Zeitung „Paris Presse" berichtet, General Eisenhower sei der Auffassung, daß weder im Frühjahr noch im Herbst 1951 ein sowjetischer Angriff zu erwarten sei.

Adenauer: „Ich bin einverstanden"

Bonn, 1. Februar. (dpa) Dr. Adenauer begrüßte die Erklärung General Eisenhowers: „Ich bin einverstanden", erklärte der Bundeskanzler. Sie entspreche voll und ganz den Auffassungen der Bundesregierung.

SPD begrüßt Eisenhower-Erklärung

Bonn, 1. Februar. (AP) Die SPD begrüßte am Donnerstagabend die Erklärung Eisenhowers, daß Deutschland erst politische Gleichberechtigung haben müsse, bevor deutsche Einheiten in eine internationale Armee eingegliedert werden können. Dieser Standpunkt decke sich genau mit der von der SPD schon immer vertretenen Auffassung sagte ein Sprecher der SPD.

Keine Aussprache über Wehrdienst

Bonn, 1. Februar. (Eigenbericht) Die Beratung des von dem Zentrum eingebrachten Gesetzentwurfes über die Militär- und Kriegsdienstverweigerung wurde vom Bundestag am Donnerstag vertagt, weil die schwierige außenpolitische Lage eine Aussprache über diese Frage im Augenblick nicht zweckmäßig erscheinen lasse. Erst nach der geplanten Viererkonferenz will sich der Bundestag damit befassen. Gegen die Vertagung stimmten lediglich das Zentrum, die Kommunisten und einige SPD-Abgeordnete.

USA-Diplomaten beraten

Treffen in Frankfurt, Bonn und Berlin

Frankfurt, 1. Februar. (dpa) Unter Vorsitz des amerikanischen Unterstaatssekretärs für europäische Angelegenheiten, George W. Perkins, werden am Montag in Frankfurt die amerikanischen Botschafter in Westeuropa mit leitenden Beamten des amerikanischen Außenministeriums zu einer Aussprache über aktuelle westeuropäische Probleme zusammentreffen. Die Konferenz soll am Dienstag in Bonn, am Mittwoch in Berlin und am Donnerstag wiederum in Frankfurt fortgesetzt werden.

Innerhalb einer allgemeinen Aussprache über aktuelle politische und wirtschaftliche Probleme soll vor allem die Stellung Europas bei der Verteidigung der westlichen Welt erörtert werden. Man will überlegen, wie die amerikanischen Botschafter in Westeuropa den atlantischen Oberkommandierenden General Eisenhower am besten beim Aufbau der westeuropäischen Verteidigung unterstützen können. Darüber hinaus werden wirtschaftliche Fragen, wie der Schumanplan und die wirtschaftliche Basis für einen schnellen Aufbau der westeuropäischen Verteidigung, besprochen werden. An der Konferenz nimmt auch der amerikanische Hohe Kommissar McCloy teil.

Ramcke im Sanatorium

Nervenzusammenbruch infolge der Haft

Bonn, 1. Februar. (AP) Der ehemalige deutsche General der Fallschirmtruppen, Hermann Ramcke, der vor zwei Wochen aus französischer Gefangenschaft entfloh, hält sich nach einer Mitteilung aus seinem engsten Freundeskreis zur Zeit in einem deutschen Nervensanatorium auf Ramcke habe sich nach einem Nervenzusammenbruch, der wahrscheinlich durch die jahrelange Haft hervorgerufen worden sei, in die Behandlung eines deutschen Nervenspezialisten begeben.

Wie aus der gleichen zuverlässigen Quelle verlautet, will sich Ramcke nicht der Verantwortung entziehen. Er sei vielmehr entschlossen, nach Wiederherstellung seiner Gesundheit vor Gericht zu erscheinen. Nach Ansicht der behandelnden Ärzte ist Ramcke durch die lange Haftzeit in einen Zustand tiefster Depression versetzt worden. Der Nervenzusammenbruch sei wahrscheinlich durch die Mitteilung ausgelöst worden, daß seine Hauptverhandlung vor einem französischen Gericht erneut auf unbestimmte Zeit verschoben werde.

Die „Zürcher Tat" schreibt zu dem Fall Ramcke: „Nun, nach seinem Verschwinden, erklären französische Stellen, seine Flucht sei vollkommen unverständlich, da die gegen ihn erhobenen Anklagen nicht sehr ernster Natur seien und Ramcke vielleicht mit einem Freispruch hätte rechnen können. Wenn dem so ist, scheint uns nicht die Flucht Ramckes, sondern die Tatsache unverständlich, weshalb der General seit fünf Jahren in Frankreich inhaftiert war und bisher vergeblich auf seinen Freispruch warten mußte. Da sich auch heute noch einige hundert sogenannte deutsche „Kriegsverbrecher" in französischen Gefängnissen befinden, die seit fünf Jahren auf die Rechtsprechung Frankreichs warten, können wir die Befürchtung nicht unterdrücken, daß sich noch mancher „Fall Ramcke" darunter befindet. Solange solche Dinge in Westeuropa vorkommen und nur im Falle einer sensationellen Flucht ans Licht der Öffentlichkeit dringen, tönen gewisse Anklagen gegen die Zustände hinter dem „Eisernen Vorhang" hohl und wenig überzeugend."

London gegen Europa-Armee

Nur britischer „Beobachter" zur Pariser Konferenz

London, 1. Februar. (dpa) Großbritannien hat der französischen Regierung mitgeteilt, daß an der Pariser Konferenz, die über die Aufstellung einer Europa-Armee beraten wird, nur ein britischer „Beobachter" teilnehmen wird. Frankreich hatte Großbritannien zur vollen Teilnahme an der Konferenz eingeladen.

Als britischer Beobachter wurde der Botschafter in Paris, Sir Oliver Harvy, nominiert. Die britische Regierung, so heißt es in der Antwort auf die französische Einladung, halte es im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für richtig, an den Verhandlungen teilzunehmen. An die Beteiligung britischer Streitkräfte an einer europäischen Armee werde nicht gedacht. (Anmerkung der Redaktion: Zum Verständnis der britischen Entscheidung ist zu berücksichtigen, daß Großbritannien zwar die Aufstellung einer atlantischen Streitmacht gutheißt, an der außer den europäischen Staaten auch die USA und Kanada beteiligt sind, eine lediglich europäische Armee dagegen ablehnt.)

Nicht mit den Deutschen . . .

Opposition innerhalb der Labourpartei

London, 1. Februar. (dpa) Vierzig Unterhausabgeordnete der Labourpartei haben einen Antrag eingebracht, der sich gegen jede deutsche Wiederaufrüstung richtet. Urheber des Antrags sind mehrere Abgeordnete des linken Flügels der Partei, darunter Richard Crossman und Sidney Silverman.

Die Labour-Fraktion, die bereits am Mittwoch über diesen Antrag beriet, wird in einer Woche erneut zusammentreten, um zur deutschen Rüstungsfrage Stellung zu nehmen. Parlamentarische Beobachter werten diese Tatsache als Anzeichen dafür, daß die Opposition innerhalb der Labour-Partei mit Attlees Erklärung, Westeuropa könne nicht verteidigt werden, wenn Deutschland ein Vakuum oder neutralisiert ist, nicht zufrieden ist. Die Rücksichtnahme auf die Stimmung ehemaliger britischer Soldaten spielt dabei eine Rolle. Viele Abgeordnete erhalten nämlich Briefe aus ihren Wahlkreisen, in denen ehemalige Soldaten nachdrücklich ablehnen, in einem etwaigen Kriege Seite an Seite mit deutschen Soldaten zu kämpfen. Viele Absender erklärten, sie würden in solchem Falle den Kriegsdienst verweigern. Wie verlautet, stehen Staatsminister Kenneth Younger, der Außenminister Bevin vertritt, Verteidigungsminister Shinwell, Versorgungsminister Strauss und Generalstaatsanwalt Shawcross auf der Seite der Opposition innerhalb der Labourpartei.

Tadelsantrag abgelehnt

London, 1. Februar. (AP) Das Unterhaus hat am Donnerstag einen Tadelsantrag der konservativen Opposition gegen die Kohlepolitik der britischen Regierung mit 300 gegen 289 Stimmen abgelehnt. Die Regierung hatte vorher Notmaßnahmen verkündet, mit denen sie der durch die Kohlenknappheit entstandenen Krise Herr werden will.

Viel Sauce — wenig Fleisch

Paris von Plevens USA-Besuch enttäuscht — Parlament verlangt Auskunft

Paris, 1. Februar. (Eigenbericht und dpa) Die Ergebnisse der Gespräche zwischen dem französischen Ministerpräsidenten Pleven und dem USA-Präsidenten Truman haben in Pariser politischen Kreisen weitgehende Enttäuschung hervorgerufen. Zwar wird die Nützlichkeit des Gedankenaustausches nicht verkannt, doch vermißt man konkrete Zusagen der USA hinsichtlich einer Waffenhilfe für Indochina und der Zuteilung von Rohstoffen. Der Außenpolitische Ausschuß der Nationalversammlung hat deshalb Außenminister Schuman aufgefordert, über die Beziehungen zwischen den USA und Frankreich Bericht zu erstatten.

In dieser Aufforderung des Parlaments kommt die Besorgnis zum Ausdruck, daß die französische Außenpolitik zu stark auf die amerikanische Linie eingeschwenkt sei. Es gibt immer noch einflußreiche politische Kreise, die eine Mittlerstellung Frankreichs zwischen der Sowjetunion und den USA erstreben. Diese Kreise befürchten, daß sich Pleven in Washington zu stark festgelegt habe, ohne dafür entsprechende Gegenleistungen zu erhalten. In der rechtsstehenden Zeitung „Parisien" wird das Ergebnis von Washington mit dem Satz umrissen: „Viel Sauce und wenig Fleisch." Die sonst regierungsfreundliche Zeitung „Le Monde" fordert sogar eine glatte Abwendung Frankreichs von der proamerikanischen Politik. Statt dessen solle Frankreich zu seiner alten abwartenden Haltung zurückkehren. In diesem Zusammenhang fordert „Le Monde" die Aufgabe aller Aufrüstungspläne für Westdeutschland.

Menschenjagd durch Stockholm

Stockholm, 1. Februar (dpa) Eine wilde Menschenjagd spielte sich am Mittwochabend in den Straßen der schwedischen Hauptstadt ab. Zwei Matrosen eines im Hafen liegenden sowjetischen Passagierdampfers verfolgten einen Polen, der plötzlich das Schiff verlassen und die Zollschranken durchbrochen hatte. Der Pole rannte durch die Straßen, und erst im letzten Augenblick sprang er in einen haltenden Wagen. Die Russen hielten ihn jedoch noch am Mantel fest und ließen ihn erst los, als der Fahrer Vollgas gab. Vor der Polizei bat der Pole um Asylrecht, denn er wolle nicht mehr freiwillig in seine Heimat zurückkehren.

Regierung wünscht Steuervollmachten

Verbrauchslenkung durch Sonderumsatzsteuern — Süßwarensteuer als Beispiel

Bonn, 1. Februar. (dpa/Eigenbericht) Die Bundesregierung wünscht die Ermächtigung, „zur Sicherung des lebenswichtigen Bedarfs" jede im Zolltarif aufgeführte Ware mit einer Sonderumsatzsteuer bis zu 50 Prozent belegen zu können. Das geht aus dem inzwischen dem Bundesrat zugeleiteten Gesetzentwurf über eine 50prozentige Sonderumsatzsteuer für Genußmittel und Süßwaren hervor. Die Bundesregierung beabsichtigt also, Sonderumsatzsteuern ganz allgemein zu einem Lenkungsmittel des Verbrauchs zu machen.

Das Warenverzeichnis des Zolltarifs umfaßt fast sämtliche Lebensmittel, Rohstoffe und Halbfertigwaren sowie alle wichtigen industriellen und handwerklichen Erzeugnisse. Die Annahme des Regierungsentwurfes für die Süßwarensteuer durch Bundesrat und Bundestag würde somit eine „Blankovollmacht" für die Bundesregierung darstellen, durch kurzfristige Erhöhung der Umsatzsteuer den Verbrauch von Waren einzuschränken, deren Beschaffung und Herstellung zuviel Devisen erfordert oder deren Verbrauch aus anderen Gründen herabgedrückt werden soll. Ähnlich wie die britische Regierung würde sie damit in die Lage versetzt, die Nachfrage nach bestimmten Gütern erheblich zu bremsen und ein überaus wirksames wirtschaftspolitisches Mittel sowohl zur Steuerung der Einfuhr als auch des Verbrauchs erhalten. In Bonn wird jedoch bezweifelt, daß Bundesrat und Bundestag einer derart weitreichenden Ermächtigung zustimmen werden, zumal der Entwurf über die Sondersteuer für Genußmittel und Süßwaren nicht davon überzeugen kann, daß von der Ermächtigung in jedem Fall der richtige Gebrauch gemacht wird.

„Stützpfeiler der Verfassung"

Verfassungsgerichtsgesetz verabschiedet

Bonn, 1. Februar. (Eigenbericht) Gegen die Stimmen der Kommunisten verabschiedete der Bundestag am Donnerstag das Gesetz über das Bundesverfassungsgericht. Während sich die Abgeordneten von den Plätzen erhoben, erklärte Vizepräsident Carlo Schmid, mit der Verabschiedung dieses Gesetzes habe der Bundestag in den Bau der Bundesrepublik einen wichtigen Stützpfeiler eingezogen, denn nunmehr könne das Bundesverfassungsgericht errichtet werden, das u. a. über die Auslegung des Grundgesetzes, die Verfassungswidrigkeit von Parteien die Vereinbarkeit von Bundesrecht und Länderrecht mit dem Grundgesetz und über die Rechte und Pflichten des Bundes und der Länder zu entscheiden hat.

Der Bundestag verabschiedete ferner das Gesetz über den Finanzausgleich unter den Ländern. Die Hochschullasten wurden dabei aus der Ausgleichsmasse herausgenommen, weil der Bundestag die Hochschulen als ureigene Sache der Länder ansieht. Weiter billigte der Bundestag einstimmig eine Entschließung, in der die Regierung aufgefordert wird, unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen, damit die rund 120 noch zweckentfremdeten Jugendherbergen an das Deutsche Jugendherbergswerk zurückgegeben werden. Erstmalig hob der Bundestag auch einen von ihm selbst gefaßten Gesetzesbeschluß wieder auf, indem er das Gesetz zur Verlängerung von Fristen auf dem Gebiet des Anwaltsrechts rückgängig machte. Ohne Aussprache wurde das Gesetz über die vorläufige Haushaltführung im Rechnungsjahr 1950 bis zum 31. März verlängert. Einstimmig wurde das Gesetz zur Errichtung einer Bundesstelle für den Warenverkehr angenommen, die u. a. die Rechtsverordnungen auszuführen hat, welche die Bundesregierung auf Grund des Wirtschaftssicherungsgesetzes beschließt.

Remontage statt Demontage

Bundestag fordert billige Kredite für den Wiederaufbau von Industriebetrieben

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 1. Februar. Die Demontageschäden allein in Nordrhein-Westfalen beziffern sich, gemessen an dem Wert von 1938, auf rund zwei Milliarden Reichsmark. Davon entfallen 1,4 Milliarde auf die Eisen- und Stahlindustrie. Dies stellte der Vorsitzende des Wirtschaftspolitischen Ausschusses, der Abg. Dr. Schröder (CDU) am Donnerstag vor dem Bundestag fest, als die Bundesregierung befragt wurde, welche Möglichkeiten sie sehe, Kredite für Remontagezwecke bereitzustellen.

Zur Begründung der Anfrage sagte der Abg. Wellhausen (FDP), eine Remontage der Betriebe, die nicht ausgesprochene Rüstungsbetriebe gewesen seien, sei selbst im Rahmen der von den Alliierten auferlegten Produktionsgrenzen kurzfristig möglich. Da jedoch die finanzielle Kraft der betroffenen Unternehmen nicht ausreiche, um die Remontage durchzuführen, solle die öffentliche Hand in möglichst großem Umfang billige Kredite zu diesem Zweck zur Verfügung stellen. Bundeswirtschaftsminister Erhard stimmte dem vorbehaltlos zu. Die Bundesregierung suche auch nach Wegen, um ausreichende Kredite für die Remontage zu erschließen. U. a. solle der Bundesfinanzminister angewiesen werden, 25 Millionen Mark aus dem außerordentlichen Haushalt dafür bereitzustellen. Darüber hinaus wolle man versuchen, im Einvernehmen mit der amerikanischen Hohen Kommission die Erlöse aus den StEG-Verkäufen für diesen Zweck zu verwenden. Alle Parteien erkannten die Notwendigkeit einer Wiederherstellung demontierter Betriebe an, nur ein kommunistischer Sprecher erklärte, es seien in Westdeutschland noch nicht genügend Betriebe demontiert worden. Unter dem Beifall des ganzen Hauses wies der Präsident diese Einstellung als verantwortungslos zurück.

Volkspolizei erschießt Neunjährigen

An der Zonengrenze bei Ratzeburg — Die beiden Mörder wahrscheinlich geflohen

Ratzeburg, 1. Februar. (dpa) Zwei Volkspolizisten erschossen an der Zonengrenze zehn Kilometer östlich Ratzeburg einen neunjährigen Jungen aus dem mecklenburgischen Grenzort Thurow. Er hatte mit drei anderen Jungen den zugefrorenen Goldensee nach Westen überqueren wollen. Die Jungen, darunter der Bruder des Getroffenen, brachten ihren Gefährten, der mit einem Lungenschuß tot zusammengebrochen war, auf das holsteinische Gebiet. Der Vater trug die Leiche seines Sohnes noch am Abend über den Goldensee nach Thurow zurück. Wie er sagte, hatte er seinen Sohn zum Einkauf in den Kreis Lauenburg geschickt.

Beamte des westdeutschen Grenzschutzes berichten, daß der tödliche Schuß aus einer Entfernung von achthundert Meter abgegeben wurde. In Thurow jenseits der Zonengrenze herrsche starke Erregung über den Vorfall. Die Dorfbevölkerung habe gegenüber dem Chef des dort stationierten Volkspolizeikommandos eine drohende Haltung eingenommen. Der für den tödlichen Schuß verantwortliche Doppelposten habe seine Waffen im Stich gelassen und sei geflohen.

West-Staaken wurde „befreit" . . .

. . . und erhielt wieder Lebensmittelkarten

Berlin, 1. Februar. (Eigenbericht) West-Staaken, ein bisher zu Spandau gehörender Randbezirk des britischen Sektors von Berlin, wurde in den frühen Morgenstunden des Donnerstag durch Volkspolizei besetzt und anschließend von den Ostberliner Behörden übernommen. Als erstes Zeichen ihrer „Befreiung" durch die Kommunisten erhielten die etwa 5000 Einwohner des Bezirks wieder Lebensmittelkarten.

West-Staaken gehört, wie auch der kürzlich von den Sowjets besetzte Gutshof Frohnau, formaljuristisch zu Ostberlin. Der Bezirk wurde aber durch einen Beschluß des Kontrollrates im August 1945 zum britischen Sektor geschlagen, damit die Engländer dort Gelände für die Erweiterung des Flughafens Berlin-Gatow erhielten. Dafür gaben die Briten einen anderen Geländestreifen an die Sowjets. In West-Staaken galt die westdeutsche Währung und die Verwaltung wurde durch den Magistrat von Westberlin ausgeübt. Die Rationierung war seit geraumer Zeit abgeschafft. Die Bevölkerung hatte sich an den Wahlen zum Westberliner Magistrat beteiligt. — Wie von alliierter Seite zu dem neuesten sowjetischen Übergriff verlautet, besteht keine juristische Möglichkeit, ihn rückgängig zu machen.

Berliner Regierung steht

Dreiparteiensenat fast einstimmig gewählt

Berlin, 1. Februar. (Eigenbericht) Zwei Monate nach der Wahl vom 3. Dezember wurde die neue Berliner Regierung gebildet. Mit 115 Ja-Stimmen, 8 Nein-Stimmen und 3 Stimmenthaltungen billigte das Abgeordnetenhaus die Vorschläge des Regierenden Bürgermeisters, Prof. Reuter, über die Zusammensetzung des Senats und die Grundzüge seiner Politik. Alle drei Parteien machten allerdings Vorbehalte zu dem von Reuter bekanntgegebenen Programm, betonten aber ihre Bereitschaft zu einer loyalen und konstruktiven Zusammenarbeit.

Im neuen Senat sind von den bekanntesten Mitgliedern des früheren Magistrats die Bürgermeister Louise Schröder (SPD) und Dr. Friedensburg (CDU) nicht mehr vertreten. Die SPD als stärkste Fraktion erhält außer dem Regierenden Bürgermeister die Senate für die Bundesvertretung, Verkehr und Betriebe, Arbeit, Sozialwesen und Marshallplan. Die CDU stellt außer dem Bürgermeister Dr. Schreiber die Senatoren für Rechtswesen, Finanzen und Volksbildung. Die FDP erhält die Ressorts für Wirtschaft, Ernährung, Post und Fernmeldewesen, Bau- und Wohnungswesen sowie für das Gesundheitswesen. Der lang umstrittene Posten des Senators für Inneres wurde mit dem parteilosen Dr. Werner Müller besetzt. Im Regierungsprogramm erklärt der Senat, daß er sich als die einzige legale Regierung Berlins betrachte und die Wiedervereinigung der Stadt durch freie Wahlen erstrebe.

Provinzialsynode unter Druck

Berlin, 1. Februar. (Eigenbericht) Unter dem Druck einer neuen Demarche des brandenburgischen Ministerpräsidenten Jahn wird am Montag die Evangelische Provinzialsynode Berlin-Brandenburg ihre Tagung beginnen, in der über die Verlegung des Bischofssitzes vom britischen Sektor Berlins in das Land Brandenburg entschieden werden soll. Ministerpräsident Jahn hatte bereits im Dezember die Sperrung der staatlichen Zuschüsse angedroht, falls die Kirchenleitung nicht in die Sowjetzone verlegt werde. In einem Brief an die Geistlichen und die Vorsitzenden der Gemeindekirchenräte des Landes Brandenburg hat er diese nunmehr dringend ersucht, sich für die Verlegung auszusprechen, und die stimmberechtigten Mitglieder der Synode vor die Alternative gestellt, entweder gegen ihr eigenes Gehalt zu stimmen oder gegen ihren Bischof, dessen Sitz sich schon seit Jahrzehnten im jetzigen britischen Sektor von Berlin befindet.

Vollversammlung ächtet China

USA-Antrag mit großer Mehrheit angenommen

New York, 1. Februar. (AP) Die Vollversammlung der UNO hat am Donnerstagabend mit 44 zu 7 Stimmen den Antrag der USA angenommen und Rotchina als Angreifer in Korea geächtet. Gegen den Antrag stimmten die fünf Länder des sowjetischen Blocks sowie Indien und Burma. Neun Delegierte enthielten sich der Stimme.

In einer kurzen Erklärung betonte der britische Delegierte, daß seine Regierung sehr großen Wert auf die baldige Bildung des in der Resolution vorgesehenen Schlichtungsausschusses lege. Er warnte die Vollversammlung, Sanktionen gegen China zu verhängen, ohne das gründlich vorher überlegt zu haben. — Aufgabe des Schlichtungsausschusses ist es, einen Waffenstillstand in Korea herbeizuführen. Im übrigen sind aber die Vereinten Nationen wieder entschlossen, mit allen Mitteln dem nordkoreanischen und chinesischen Angriff entgegenzutreten.

Massierter Angriff auf Söul

Kämpfe mit dem Gros der Chinesen

Tokio, 1. Februar. (AP) Nach massierter Artillerie-Vorbereitung sind die alliierten Truppen in Westkorea am Donnerstagmorgen erneut zum Angriff angetreten und haben sich gegen hartnäckigen Widerstand weiter nach Norden, in Richtung auf Söul, vorgearbeitet.

Luftaufklärer meldeten am Donnerstagabend, daß der Feind mit der Masse seiner Truppen den Rückzug angetreten und sich stellenweise hinter den Han-Fluß zurückgezogen hat. Nördlich Söul würden in fieberhafter Eile Verteidigungsstellungen gebaut. Der Han fließt durch die koreanische Hauptstadt.

Ministerpräsident Arnold stattete am Donnerstag auch dem Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, D. Held, in Düsseldorf einen offiziellen Besuch ab. Gegenstand der Aussprache waren aktuelle, kulturelle und soziale Fragen.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Ausgleich — ein Recht

da- Wer wissen wollte, was er an Lastenausgleichsabgaben zu zahlen bzw. an Ausgleichsleistungen zu erwarten hat, ist von der ersten Lesung des Regierungsentwurfs zu dieser Frage bestimmt enttäuscht worden. Ehe sich der Bundestag mit diesen Einzelheiten befassen kann, müssen die Grundsätze geklärt werden, nach denen der Ausgleich vorgenommen werden soll. Dem diente die über siebenstündige Aussprache am Mittwoch, ohne daß jedoch dieses Ziel erreicht worden wäre. Sie hat lediglich ergeben, daß die Koalitionsparteien und einige kleinere Gruppen den Regierungsentwurf als Arbeitsunterlage anerkennen, daß die Sprecher der Heimatvertriebenen keineswegs befriedigt von ihm sind, und daß die Opposition ihn „der Tendenz und der Konstruktion nach" restlos ablehnt.

Über das Ausmaß der Vermögensbelastung scheint trotzdem eine Einigung auf breiter Basis nicht ausgeschlossen. Die SPD hat zwar erklären lassen, sie wolle in dieser Beziehung „bis an die Grenzen des Möglichen" gehen, aber es fragt sich, ob diese mit der im Regierungsentwurf vorgeschlagenen Belastung von 50 Prozent nicht bereits erreicht ist. Zu der von den heimatvertriebenen Abgeordneten geforderten echten Vermögensumschichtung zugunsten der Geschädigten wird die SPD noch weniger bereit sein als der Bundesfinanzminister, der die Abgabe so gestalten möchte, daß sie das wirtschaftliche Gefüge der Bundesrepublick möglichst wenig erschüttert. Deshalb auch die Aufgliederung in eine Art langfristig laufender Vermögensteuer, die nur in etwa eine Verzinsung der abgabepflichtigen Vermögensteile in sich schließt. Die Geschädigten werden sich dieser Lösung bestimmt widersetzen. Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß die Opposition ihnen dabei Hilfestellung leistet. Die Vorstellungen, welche die Opposition und auch eine in der Debatte mehrfach angesprochene kleine Mehrheit des Bundesrats von dem Lastenausgleich hat, ist von den Vorstellungen der Vertriebenen noch weiter entfernt als der Regierungsentwurf.

Besonders gegensätzlich sind die Vorstellungen über die Verwendung des Aufkommens. Die Koalitionsparteien wollen, daß die Ausgleichsleistungen auf den erlittenen Verlusten aufbauen und — allerdings unter weitgehender Berücksichtigung auch der sozialen Bedürfnisse — einen individuellen Rechtsanspruch darstellen. Der Bundesfinanzminister hat dem in etwa Rechnung getragen. Der Bundesrat aber will auf Grund eines mit knapper Mehrheit gefaßten Beschlusses, daß der Grundsatz eines Ausgleichs der Vermögenschäden aufgegeben wird, und daß statt dessen die Mittel des Lastenausgleichs überwiegend zu sozialen Maßnahmen verwendet werden. Dagegen lehnt er es ab, daß die Geschädigten in dem Gesetz einen Rechtsanspruch auf eine Entschädigung entsprechend ihrem Verlust erhalten. Die SPD hat sich dieser Auffassung weitgehend angeschlossen. Aus dem auf der einen Seite abgegebenen individuellen Eigentum soll nicht auf der anderen Seite wieder individuelles Eigentum entstehen. Statt der Vertriebenen selbst würden damit behördliche Stellen „entsprechend dem sozialen Bedürfnis" über das Ausgleichsaufkommen verfügen. In keinem Fall würde es zum Ausgleich von Vermögenschäden dienen. Dieses seitens der Vertriebenenverbände als „Versuch einer kalten Sozialisierung" bezeichnete Bestreben wird eine große, wenn nicht die entscheidende Rolle bei den weiteren Beratungen über den Lastenausgleich spielen, weil Opposition und Bundesrat sich in diesem Punkt — und das keineswegs zufällig — begegnen.

Der Bundesfinanzminister hat in der Aussprache demgegenüber erklärt, die Bundesregierung halte daran fest, daß der Lastenausgleich in erster Linie erlittene Vermögenschäden auszugleichen habe; der Ausgleich sozialer Schäden müsse anderen Gesetzen vorbehalten bleiben. Er fand damit die Zustimmung der Regierungsparteien. Er sollte dafür auch die Zustimmung der breiten Öffentlichkeit finden. Nur dadurch, daß der Geschädigte ein Recht auf Entschädigung entsprechend seinem Verlust erhält, nicht dadurch, daß er in mehr oder minder ausreichendem Maße unterstützt wird, läßt sich die Kluft schließen, die zwischen ihm und denen besteht, denen im Lotteriespiel des Krieges Heimat und Vermögen erhalten blieben.

Essen setzt seine Hoffnung auf Krupp

Nur ein Ziel: Neue Arbeitsplätze — Genugtuung und Enttäuschung bei den „Kruppianern"

Essen, 1 Februar. (Eigenbericht) Ein grauer, diesiger Himmel lastete am Donnerstagmorgen über der Stadt Essen. Doch die Stimmung der Bevölkerung wurde dadurch nicht beeinträchtigt. Im Werk Krupp draußen und in der Stadt selbst hat die Nachricht daß Alfried Krupp die Freiheit wiedererlangt und mit ihm die Krupp-Direktoren, große Freude ausgelöst Man empfindet Genugtuung für die Rehabilitierung des Namens Krupp. Hoffnungen werden laut auf eine günstigere wirtschaftliche Entwicklung auf die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen Aber dazwischen meldet sich auch die Enttäuschung zu Wort daß ein Gnadenakt erfolgte und nicht ein Freispruch „Immerhin" so erklärte der Essener Oberbürgermeister, Dr Toussaint, „die unehrenhafte Behandlung die Krupp und seinen Direktoren und der ganzen Stadt zuteil geworden ist, ist zu Ende" Berthold von Bohlen, der Bruder Alfried Krupps ist bereits am Mittwoch nach Landsberg abgereist und mit ihm fast alle leitenden Herren der Krupp-Werke. Ein Sprecher des Kruppschen Direktoriums erklärte, die Nachricht von der Freilassung der Krupp-Direktoren habe „wie eine Bombe eingeschlagen".

„Die Schaffung neuer Arbeitsplätze steht im Vordergrund aller unserer Pläne, für die wir durch die Entscheidung des amerikanischen Hohen Kommissars über Krupp eine Begünstigung erhoffen", erklärte der technische Leiter der Kruppschen Gußstahlfabrik Dr.-Ing. Hansen, dem Vertreter der „Rheinischen Post" Der bedeutendste Plan sehe die Errichtung eines neuen Stahl- und Walzwerks in Essen mit einer monatlichen Kapazität von 8000 t vor 8000 neue Arbeitsplätze würden damit geschaffen werden können, und neue Betriebe der Eisen verarbeitenden Industrie würden diesem Projekt folgen. Am 12. Februar wird der wirtschaftspolitische Ausschuß des Bundestages in Essen zu Beratungen über diesen Antrag zusammentreten Von britischer Seite wird dazu erklärt daß für die Errichtung eines neuen Stahl- und Walzwerkes in Essen das alliierte Sicherheitsamt in Koblenz zuständig sei.

Vor dem Kriege beschäftigten die Essener Kruppwerke weit über 50 000 Menschen. Von den 12 700 heute Beschäftigten sind 10 000 in produktiven Betrieben tätig und rund 2000 in den Kruppschen Sozialbetrieben. Etwa 250 Arbeiter sind mit Restarbeiten der Demontage beschäftigt. Das Werk hat für 16 000 Pensionäre zu sorgen, für die monatlich 500 000 Mark aufgewendet werden. In den auf dem Kruppgelände neu angesiedelten Industrien mit einer Kapazität von 5000 Arbeitsplätzen werden zur Zeit annähernd 2000 Menschen beschäftigt. In den Reihen der Krupp-Pensionäre rechnet man mit einer baldigen Erhöhung des Unterstützungsfonds. Frau Krupp von Bohlen und Halbach habe schon vor Monaten ihre Bereitschaft mitgeteilt, vorausgesetzt, daß sie über ihr Vermögen verfügen könne.

„Sonstige" an erster Stelle

Die Gemeinderatswahlen in Württemberg-Baden

Stuttgart, 1 Februar. (AP) Von den Gemeinderatswahlen in Württemberg-Baden, wo am vergangenen Sonntag die Hälfte aller Gemeinderäte neu zu wählen war, liegt nunmehr ein vorläufiges Endergebnis vor, nach dem für die CDU 2 574 773, für die SPD 3 486 322, für die DVP 1 543 475, für die KPD 726 412, für die DG-BHE 1 057 051 und für „sonstige" Kandidaten 4 052 234 Stimmen abgegeben worden sind. Die Sitzverteilung, die sich nach der Feststellung des Stuttgarter Endergebnisses noch etwas zugunsten der SPD und DVP verändern wird, hat folgendes Aussehen CDU 626 Sitze (10 7 Prozent), SPD 719 Sitze (12,4), DVP 186 Sitze (3,2), KPD 51 Sitze (0,9), DG-BHE 353 Sitze (6,1) und „Sonstige" 3880 Sitze (66,7). Die parteilich nicht festgelegten Kandidaten sind damit an die erste Stelle gerückt.

Deutsches Fleisch nach England?

Heftige Kritik an der Labour-Regierung — Bonn war vernünftiger

London, 1 Februar. (AP) Die Erklärung des britischen Ernährungsministers im Unterhaus, daß England möglicherweise Fleisch aus Deutschland einführen werde, ist der Anlaß für eine heftige Kritik britischer Zeitungen an der Regierung. Die liberale „News Chronicle" erklärt dazu: „Vor ein paar Jahren haben wir unser schwer verdientes Geld ausgegeben, um die Deutschen zu ernähren. Jetzt scheint es, daß die Deutschen in Kürze uns ernähren werden. Der Gegensatz spricht kaum zugunsten der britischen Politik."

In ihren weiteren Ausführungen bescheinigt die britische Zeitung der Bundesregierung, daß ihre Wirtschaftspolitik durch den gesunden Menschenverstand bestimmt werde. Deutschland habe im Rahmen des Marschallplanes Futtermittel eingeführt und damit Schweine gezüchtet. Großbritannien hätte das gleiche auch gekonnt wenn die sozialistische Regierung nicht anders entschieden hätte. Jetzt gebe es in Deutschland Schweinefleisch in Fülle, und England werde vielleicht einen Teil davon erhalten. Die Fehler der britischen Regierung würden ganz deutlich in dem Problem. Rindfleisch in Deutschland einzukaufen. Die Deutschen hätten Fleisch in Argentinien gekauft, das den Engländern dort zu teuer gewesen wäre. Jetzt wollte England dieses, aus Argentinien stammende Fleisch, aus Deutschland beziehen. Der konservative „Daily Express" erinnert an die Behauptung der britischen Sozialisten, daß sich nur die reichen Deutschen Fleisch leisten könnten. Diese These sei nicht mehr aufrechtzuerhalten, zumal die ganze Welt wisse, daß die besiegten Deutschen weit besser leben als ihre Besieger.

Bonn: Noch keine Fleischexporte

Bonn, 1. Februar (AP) Ein Sprecher des Wirtschaftsministeriums teilte am Donnerstag mit, daß die Bundesrepublik zur Zeit kein Fleisch nach Großbritannien ausführen könne, weil es zur Befriedigung des Inlandsbedarfes selbst Fleisch einführen müsse. Der Sprecher gab aber zu daß englische Beamte bereits wegen der beabsichtigten Exporte beim Bundeswirtschaftsministerium vorgesprochen hätten. Von amerikanischer Seite wurde geäußert daß von deutschen Stellen Vorschläge eingegangen seien. Fleischdelikatessen und hochwertige Wurstwaren zu exportieren.

Devisen nur für dringende Reisen

Düsseldorf, 1. Februar. (Eigenbericht) Zur Klarstellung der einander wiedersprechenden Meldungen über den nichtgeschäftlichen Reiseverkehr mit dem Ausland weist das nordrhein-westfälische Ministerium für Wirtschaft und Verkehr darauf hin daß Devisenzuteilungen für Auslandsreisen aus privaten Gründen zur Zeit zwar noch möglich sind aber angesichts der Devisenlage auf besonders dringende Fälle (Tod und schwere Erkrankung eines nahen Verwandten) beschränkt werden müssen. Devisen für Studien- oder Erziehungsaufenthalte im Ausland sowie für Reisen aus Gesundheitsgründen werden dagegen weiterhin entgegengenommen.

„Kaum noch eine Chance"

Frankfurt, 1. Januar. (dpa) Ein Sprecher des amerikanischen Hohen Kommissariats sagte am Donnerstag, daß bei den sieben letzten Todeskandidaten in Landsberg kaum noch eine Chance für eine Urteilsrevision bestehe. Die sieben bekämen jetzt genug Zeit, mindestens eine bis zwei Wochen, um ihre Angehörigen noch zu sprechen und ihre persönlichen Angelegenheiten zu regeln. Ort und Zeit der Hinrichtung sowie die Art der Exekution würden vom Chef der amerikanischen Streitkräfte in Europa, General Handy, bestimmt. Die sieben endgültig zum Tode Verurteilten haben — wie Augenzeugen berichten — diese Entscheidung gefaßt aufgenommen. Sie wurden sofort im Keller der Festung in Einzelzellen untergebracht, wo sie ständig bewacht werden.

Mitbestimmung noch unklar

DGB mit Paragraphen über Geltungsbereich nicht einverstanden

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 1. Februar. Um den Ausdehnungsbereich der Mitbestimmung bei Kohle und Eisen ist zwischen Bundesregierung und DGB-Vorstand eine gewisse Spannung eingetreten. Der § 13, demzufolge das Gesetz nicht für Unternehmen gelten soll, die weniger als 1000 Arbeitnehmer oder ein Nennkapital von weniger als eine Million Mark haben, entspricht nach der Auffassung der Gewerkschaften nicht den getroffenen Vereinbarungen. Bundesarbeitsminister Storch stellte demgegenüber fest, daß die Bonner Vereinbarung über diesen Punkt nichts sage. Die grundsätzlichen Vorschläge der Bonner Verhandlungspartner seien hundertprozentig in den Regierungsentwurf übernommen worden. Zu der Feststellung von Gewerkschaftsseite, die Nichtanwendungsgrenze müsse bei 300 Mann Belegschaft liegen, meinte Storch, wenn sich die Sozialpartner auf diese Grenze einigten, habe die Bundesregierung dagegen nichts einzuwenden.

Entgegen anderen Mitteilungen wies Storch darauf hin, daß der Mitbestimmungsentwurf der gesetzgeberischen Initiative der Bundesregierung entspringe. Die Gewerkschafts- und Arbeitgebervertreter hätten dabei als Sachverständige fungiert. Der Entwurf solle keinen ausgesprochenen Modellcharakter für die Regelung des allgemeinen Mitbestimmungsrechts tragen. Für diese gebe es keine Schablonen. Bereits in Maria Laach habe zwischen den Sozialpartnern Übereinstimmung darüber bestanden daß die dort besprochenen Vereinbarungen deswegen nicht für Kohle und Eisen gelten sollten, weil in diesem Bereich wegen des umfangreichen anonymen Kapitals die persönliche Bindung am stärksten verloren gegangen sei. Abschließend erklärte er, die deutsche Mitbestimmungsregelung sei auch ein vom Ausland mit Spannung erwartetes Experiment Im Falle seines Gelingens könne das für den sozialen Frieden in der Welt von größter Bedeutung werden.

Am 14. Februar vor dem Bundestag

Bonn, 1. Februar. (dpa) Die Regierungsvorlage über die Mitbestimmung bei Kohle und Eisen soll nach Mitteilung des Bundestagspräsidiums schon am 14. Februar vom Bundestag behandelt werden. Der Bundestag kann diesen Termin jedoch nur einhalten, wenn die Stellungnahme des Bundesrats dem Bundestag bis zum 10. Februar vorliegt. Nach dem Grundgesetz hätte der Bundesrat für die Beratung des Entwurfes drei Wochen Zeit. Da die Vorlage jedoch dringlich ist wird erwartet daß diese Frist nicht voll in Anspruch genommen wird

Steinkohlenförderung leicht rückgängig

Essen, 1. Februar. (AP) Die Steinkohlenförderung im Monat Januar betrug 10.134 Millionen Tonnen. Davon wurden 393 000 Tonnen in Sonderschichten gefördert. Bei 26 Arbeitstagen ergibt sich ein arbeitstäglicher Durchschnitt der Gesamtförderung von 389 800 gegenüber 399 400 Tonnen im Dezember. Der Rückgang der arbeitstäglichen Förderung wird von der Deutschen Kohlenbergbauleitung mit der geringeren Leistung der Sonderschichten begründet Im Januar wurden in den Sonderschichten 163 000 Tonnen weniger Kohle gefördert als im Dezember vergangenen Jahres.

Professor Hertz lebt noch

Nicht bei Atomversuchen umgekommen

Göttingen, 1. Februar. (AP) Der deutsche Atomforscher und Nobelpreisträger Professor Gustav Hertz ist noch am Leben und hat Ende vergangenen Jahres noch immer für die Russen im Kaukasus gearbeitet, teilte Professor Max von Laue am Donnerstag in Göttingen mit.

Von Laue hatte im Dezember in Stockholm einem schwedischen Journalisten Gerüchte mitgeteilt, wonach Hertz bei Atomversuchen in Rußland ums Leben gekommen sei. Jetzt erklärte von Laue, daß von Frau Hertz Briefe eingegangen seien, nach denen das Ehepaar Hertz noch wohlauf sei. Persönlich habe er niemals irgendwelche Briefe von Professor Hertz aus Rußland erhalten. Lediglich Frau Hertz schreibe von Zeit zu Zeit an ihre in Deutschland lebenden Verwandten und Freunde. Im Zusammenhang damit bezeichnete von Laue erneut Hertz als den einzigen deutschen Atomforscher von Bedeutung, dessen die Russen habhaft geworden seien.

Der Bund muß zahlen

Teilerfolg einer Unterhaltsklage

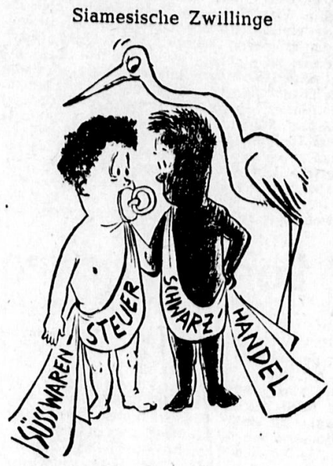
Bonn, 1. Februar. (dpa) Der 82jährige ehemalige Konteradmiral Türk aus Lübeck hat mit seiner Klage gegen den Bund auf Zahlung eines Unterhaltsbeitrages einen Teilerfolg erzielt. Die I. Zivilkammer des Bonner Landgerichts hat nämlich am Mittwoch eine vor drei Wochen dahin ergangene einstweilige Verfügung bestätigt. Es schränkte sie jedoch insofern ein, als der Bund vom Jahresbeginn an von den vorgesehenen 300 Mark nur monatlich 70 Mark zahlen muß, da die Unfall- und Kriegsbeschädigtenrente wie bisher angerechnet werden mußten. Türk war 1919 als Konteradmiral pensioniert worden und hatte bis zum 1. Mai 1945 ein Ruhegehalt bezogen, das nach dem Zusammenbruch nicht mehr gezahlt wurde.

ZUM TAGE

Rationierung durch höhere Preise?

da- Der Bundeswirtschaftsminister hat mehrfach erklärt, daß er eine begrenzte Lenkung der Wirtschaft für notwendig halte, aber keine Rationierung des Verbrauchs plane. Das Wirtschaftssicherungsgesetz hat ihm auch Handhaben für diese „Wirtschaftslenkung der leichten Hand" gegeben. Der Gesetzentwurf über die Sonderumsatzsteuer für Genußmittel und Süßwaren paßt jedoch in dieses Bild nicht hinein. Schon die Zusammenstellung von Hummern, Langusten und Kaviar mit Feinbackwaren, Schokolade und Südfrüchten ruft Widerspruch hervor. Das eine sind wirklich Genußmittel, auf die verzichtet werden kann; das andere aber sind größtenteils Nahrungsmittel geworden, die sich bisher jeder leisten konnte, während sie die Sondersteuer nur dem finanzkräftigen Teil der Bevölkerung vorbehalten würde. Es wäre verständlich würde die Regierung der unverhältnismäßig starken Steigerung des Verbrauchs dieser Erzeugnisse zwecks Devisenersparnis durch eine Einschränkung der Einfuhren Einhalt gebieten. Auf Unverständnis und Protest muß dagegen die Absicht stoßen, die Verbrauchseinschränkung durch Preiserhöhungen zu erzwingen. Die Rationierung des Verbrauchs durch Karten ist ein Übel. Rationierung mit Hilfe von Preiserhöhungen, die nicht durch höhere Kosten einigermaßen gerechtfertigt sind, aber ist eine soziale Ungerechtigkeit. Wir können uns deshalb nicht vorstellen, daß der Gesetzentwurf über die Sondersteuer in dieser Form die Zustimmung von Bundesrat und Bundestag findet. Noch weniger glauben wir daß gleichzeitig der Bundesregierung eine Ermächtigung gegeben werden wird, in anderen Fällen ähnlich unlogisch oder gar willkürlich zu verfahren.

Siamesische Zwillinge



KURZ UND BUNDIG

Der Zirkus Althoff mußte seine Reise nach England absagen, weil britische Zirkusbesitzer gegen die geplante Tournee protestiert hatten.

Stierkämpfe sind jetzt von der französischen Nationalversammlung erlaubt worden. Bisher waren Stierkämpfe nach spanischem Muster in Frankreich verboten, obwohl sie im Süden des Landes außerordentlich beliebt sind.

Ein schlafender Mann wurde von einer Beerdigungsgesellschaft in Barcelona versehentlich eingesargt, weil die Leute sich in der Etage geirrt hatten. Im Sarge erwachte der Mann, regte sich außerordentlich auf und starb.

Kein Gewehr ohne Gewähr

Auf den breiten Raum, den die „Remilitarisierungsfrage" im westdeutschen Faschingshumor einnimmt, weist nachdenklich die Züricher Zeitung „Tat" hin. Als besonders charakteristisch stellt sie einen Vers heraus, der von Bütt zu Bütt die Runde macht Er lautet:

Wer will unter die Soldaten,
der muß haben die Gewähr,
daß er vorher wird begnadigt
und nicht wieder hinterher.

Der Teufel im Winterpalais

Copyright: Arche-Verlag
Presse-Vertrieb Dr Paul Herzog

ERZÄHLUNG VON WERNER BERGENGRUEN

7. Fortsetzung

„Sie werden reich werden, August Iwanowitsch! Väterchen, du wirst reich werden!" strieb plötzlich die ins Zimmer stürzende Warwara Nikiforowna. „Ein General ist gekommen, ein hoher General! Sicher will er Uniformen für ein ganzes Regiment bestellen!"

Biermann stand erstaunt auf, spürte bereits im nächsten Augenblick einen kleinen ängstlichen Schauder und wurde gleich darauf totenblaß, als er im Wartezimmer mit strengem und gelangweiltem Gesichtsausdruck den Flügeladjutanten stehen sah, der ihn vorgestern durch die weitläufigen, von unsichtbaren Schreckbildern erfüllten Räume des Winterpalais geführt hatte.

Biermanns Verbeugung beantwortete der junge Offizier mit einem kurzen Nicken.

„Befehl von Seiner Majestät", sagte er kurz. „Sie folgen mir sofort ins Winterpalais!"

Biermann fühlte eine plötzliche Schwäche in den Knien.

„Sofort . . . sofort . . . aber was soll ich . . was befehlen . . . will der Kaiser vielleicht . . . o Gott . . ."

„Befehl von Seiner Majestät", wiederholte der Flügeladjutant kalt. „Seine Majestät hat mir keine weiteren Mitteilungen zu machen geruht. Kleiden Sie sich an!"

Biermann taumelte in sein Schlafzimmer. Warwara, Warwara Nikiforownal Komm her, so hilf mir doch!"

Die Alte mußte ihm beim Ankleiden zur Hand gehen wie einem Kinde. Sie fragte und redete unaufhörlich, allein Biermann winkte nur schwach mit der Hand. Es war alles verloren, den Kaiser hatte seine Milde gereut, er sollte nicht davonkommen.

„Schön siehst du aus, Väterchen, wie ein Großfürst!" rühmte die Alte, als Biermann im Frack dastand. „Aber möchtest du mir nicht sagen, mein Liebster, wohin du — — —"

„Laß mich, laß mich, Warwara Nikiforownal Ich habe in mein Unglück laufen müssen. Gib acht, wenn ich wiederkomme . . . Ach, geh zum Teufel mit deinem dummen Gerede und Gefrage, einen Dreck geht es dich an, mach, daß du herauskommst!" schrie er plötzlich verzweifelt.

„Seine Majestät hat noch einen Befehl", sagte der Flügeladjutant mit einem Lächeln von gelinder Bosheit, als Biermann aufbruchsbereit vor ihm stand. „Sie sollen ihr Teufelskostüm mitbringen."

Der Schneider atmete ein wenig leichter. Diese Weisung schien kein schlechtes Zeichen zu sein. Warum konnte der Adjutant das nicht gleich sagen? Ach nein, gewiß sollte die verdammte Teufelshaut nur dazu dienen, seine Strafe und Demütigung noch härter werden zu lassen.

Es war ein leuchtender Wintertag. Mein Gott mein Gott, dachte Biermann, was hätte ich früher darum gegeben, Seite an Seite mit einem Flügeladjutanten in einem kaiserlichen Schlitten durch die Straßen fahren zu dürfen!

Offiziere grüßten, Soldaten machten Front, Damen sahen sich nach den beiden um, nach dem blitzblanken Offizier und nach dem hübschen jungen Menschen im Biberpelz und Zylinder.

Ja, die denken nun, ich sei ein Fürst oder ein fremder Diplomat und hätte die Brust voll Orden unter meinem Pelz! Und ich bin doch nichts als ein armer, verzagter Mensch, der nur dies eine Mal noch mit heiler Haut davonkommen möchte und dann nie wieder einen anderen Gedanken haben will, als sein halb bankrottes Geschäft in die Höhe zu bringen, seine Abgaben zu zahlen und allen Beamten gehorsam zu sein!

Es waren in der Tat Vorsätze von unbeschreiblicher, von geradezu übermenschlicher Tugendhaftigkeit und Demut, in welche der Schneider seine geängstigte Seele zu bergen trachtete. Nie wollte er den Kammerherrn Rjabtschikow an seine Schuld mahnen, dem Altgesellen Hinrichsen wollte er alles verzeihen, dem Lehrjungen ein neues Gesangbuch schenken und nie wieder ungeduldig werden, wenn Warwara Nikiforonowna ihm aufgeregt von ihren Erlebnissen auf dem Markt oder beim Pilzeinmachen vorschwatzen würde. Lieber Gott, es müßte doch Erbarmen auch für ihn geben! Ja, Heindlmayers waren gewiß gute Menschen. Ach, daß die Türkin ihm helfen, daß er nur einmal noch ihre freundliche klare Stimme hören könnte!

Vor einer französischen Parfümerie hielt ein wartender Schlitten, der Biermann bekannt vorkam, und nun traten auch der Kornett und Marja Andrejewna Rjabschikowa aus der Ladentür. Der Husar legte die Hand an die Pelzmütze, der Flügeladjutant grüßte wieder und verneigte sich dabei leicht gegen das junge Mädchen, dessen Blick mit einer flüchtigen Neugier über Biermann hinglitt.

Sie erkennt mich nicht einmal, dachte er bitter Wie sollte sie auch auf den Gedanken kommen, es könnte ihr Maskenschneider sein, der neben dem Flügeladjutanten in einem kaiserlichen Schlitten sitzt?

Über ihrem hübchen, von der Winterluft gerötetem Gesicht lag ein leichter Anhauch von trübem Ernst, den Biermann noch nie an ihr gesehen hatte. So erschien sie ihm fremd, ja unheimlich. Nichts hatte er je mit ihr zu schaffen gehabt, nichts würde er je mit ihr zu schaffen haben. Biermann frösteite im Weiterfahren.

„Ja", sagte er sich grimmig, „wenn ich meine Teufelshaut mit Werg ausstopfte und im Schlitten spazierenfahren ließe — ja, wie dann ihr Herz schlagen und ihre Augen blitzen würden!"

XI

Der Schlitten hielt. Einige Minuten später stand Biermann vor dem Kaiser, und abermals einige Minuten später fühlte er eine heiße Welle von Glückseligkeit, Rührung und Dankbarkeit seinen ganzen Körper durchfluten. Denn Nikolai hatte ihm zugenickt und gesagt: „Na, Schneider, du kannst dich auch im Frack sehen lassen. Jetzt sollst du aber trotzdem in den Nebenraum gehen und wieder zum Teufel werden."

Er wies auf eine Tapetentür. Biermann gelangte in ein kleines, mit Aktenregalen gefülltes Zimmer, in welchem ein Bediener ihm beim Umkleiden behilflich war.

„Gut siehst du aus, Teufel", meinte der Kaiser, als Biermann wieder im Kabinett stand. „Du hast Courage gehabt, als du vorgestern zu mir tanzen kamst. Weißt du was? Ich werde dich in den Kaukasus schicken, da werden couragierte Männer gebraucht. Die Teufelshaut nimmst du mit; wenn Schamyl dich darin sieht, dann läuft er gleich davon und läßt allen Krieg zu Ende sein. Hast du Lust?"

Biermann fühlte, wie sein Gesicht unter der Maske leichenblaß wurde. Soldat werden, eine Muskete schleppen, Schwarzbrot und Kohlsuppe essen und geprügelt werden, bis einen die Tscherkessen fingen und zu Tode marterten!

Biermann wußte, daß er mit einem „Nein" alles verderben und den Kaiser aufs höchste erzürnen konnte. Allein sein Entsetzen war so groß, daß er keiner Verstellung mehr fähig war.

„Nein", rief er, unschicklich laut, „geruhen Sie doch Erbarmen mit mir zu haben, Eure Majestät!"

Der Kaiser runzelte die Stirn. „Na", sagte er, „es muß schließlich auch Schneider geben, und es muß jeder Stand seine Art haben. Jetzt schere dich hier in den Schrank, verkrieche dich gut, und laß dich nicht eher blicken, als bis ich zweimal mit der Faust auf die Tischplatte geschlagen habe."

Biermann verschwand. Er fühlte sich dem Leben wiedergeschenkt und schwur sich selber, er wolle jederzeit bereit sein, für den Kaiser zu sterben, vorausgesetzt, daß es nicht im Soldatenkittel und nach ausschließlichem Genuß von Kommisbrot und Kohlsuppe zu geschehen brauchte. Und während er in dem geräumigen, finsteren Tapetenschrank kauerte, malte er sich die Todesart aus, die er gern für einen erhabenen kaiserlichen Herrn sterben wollte. Er sah sich in einem pelzgefütterten Schlafrock auf den Polstern eines breiten Diwans liegen, und daneben standen allerhand Arzneiflaschen und Pillenschächtelchen, aber auch Krankenstärkungen wie Tokaier und körniger, schwach gesalzener Kaviar, und vor dem Diwan knieten in ehrerbietiger Rührung einige hübschgelockte Kinder, während eine Frau, der ein paar lange, kastanienbraune Haarsträhnen über die Goldstickerei des bunten türkischen Jäckchens fielen, sich liebevoll über ihn beugte.

Ehe aber Biermann darauf verfallen konnte, daß ja in diesem behaglichen Familiengemälde weder für den Kaiser noch für den Tod auch nur der bescheidenste Raum geblieben war, da rissen ihn die Vorgänge im Kabinett aus seinen Träumen. Befehle des Kaisers, Türöffnen und Türschließen, Geräusch von Schritten und Stimmen. Die des Kaisers schien scharf, fragend, tadelnd, aber dennoch nicht sehr erzürnt zu klingen, während die antwortenden Beklommenheit, ja Furcht erkennen ließen. Indessen gestattete die dicke, geschlossene Tür des in die Wand gebauten Schranks dem Eingeschlossenen nicht, auch nur ein einziges Wort zu verstehen.

Im Gespräch schien eine Pause eingetreten zu sein. Plötzlich hörte Biermann einen dumpfen Schlag. Behutsam, aber rasch, um im Augenblick des zweiten Schlags bereit zu sein, öffnete Biermann einen Spalt breit die Schranktür, erkannte die beiden Priesterschüler und glaubte alles zu verstehen. Gleich darauf tat Nikolaus den zweiten Faustschlag gegen die Tischplatte, und nun sprang der Teufel, des Kaisers Absicht begreifend, mit einem echten Teufelssatz aus der Wand, brüllte zum Erschrecken und schoß zähnefletschend mit drohenden Sprüngen quer durch das Kabinett auf die kalkweiß gewordenen Seminaristen zu.

Sie kreischten auf, vergaßen in ihrem Entsetzen, wer vor ihnen stand und wo sie sich befanden, stürzten zur Tür, suchten einander beiseite zu drängen, um nur ja die Klinke erfassen und hinausrennen zu können. Aber es half ihnen alles nichts, denn die Tür war von außen verschlossen worden.

Fortsetzung folgt

TAGE

durch höhere Preise?

rtschaftsminister hat mehr-
eine begrenzte Lenkung
notwendig halte, aber
des Verbrauchs plane. Das
sgesetz hat ihm auch
„Wirtschaftslenkung der
eben. Der Gesetzentwurf
atzsteuer für Genußmittel
jedoch in dieses Bild nicht
sammenstellung von Hum-
d Kaviar mit Feinback-
d Südfrüchten ruft Wider-
eine sind wirklich Genuß-
ichter werden kann; das
ößtenteils Nahrungsmittel
isher jeder leisten konnte.
dersteuer nur dem finanz-
Bevölkerung vorbehalten
ändlich würde die Regie-
smäßig starken Steigerung
r Erzeugnisse zwecks De-
eine Einschränkung der
ieten. Auf Unverständnis
egen die Absicht stoßen
ränkung durch Preiserhö-
n. Die Rationierung des
arten ist ein Übel. Ratio-
von Preiserhöhungen, die
Kosten einigermaßen ge-
r ist eine soziale Unge-
en uns deshalb nicht vor-
zentwurf über die Sonder-
m die Zustimmung von
stag findet. Noch weniger
chzeitig der Bundesregie-
ng gegeben werden wird,
nlich unlogisch oder gar
en.

he Zwillinge



ur monatlich 70 Mark zah-
nd Kriegsbeschädigtenrente
verden mußten. Türk war
nsioniert worden und hatte
Ruhegehalt bezogen, das
nicht mehr gezahlt wurde.

O BUNDIG

ßte seine Reise nach Eng-
sche Zirkusbesitzer gegen
estiert hatten.

t von der französischen
ubt worden. Bisher waren
em Muster in Frankreich
Süden des Landes außer-

wurde von einer Beerdi-
lona versehentlich einge-
n der Etage geirrt hatten.
n, regte sich außerordent-

ohne Gewähr

, den die „Remilitarisie-
chen Faschingshumor ein-
h die Züricher Zeitung
charakteristisch stellt sie
n Bütt zu Bütt die Runde

die Soldaten
die Gewähr.
wird begnadigt
er hinterher.

uf den Polstern eines
und daneben standen
n und Pillenschäch-
rankenstärkungen wie
schwach gesalzener
Diwan knieten in ehr-
inige hübschgelockte
Frau, der ein paar
Haarsträhnen über
nten türkischen Jäck-
voll über ihn beugte.
rauf verfallen konnte,
chen Familiengemälde
ch für den Tod auch
um geblieben war, da
m Kabinett aus seinen
aisers, Türöffnen und
von Schritten und
isers schien scharf,
ennoch nicht sehr er-
nd die antwortenden
erkennen ließen. In-
ke, geschlossene Tür
n Schranks dem Ein-
ch nur ein einziges

ne Pause eingetreten
iermann einen dump-
aber rasch, um im
Schlags bereit zu
inen Spalt breit die
le beiden Priester-
zu verstehen. Gleich
zweiten Faustschlag
nd nun sprang der
icht begreifend, mit
tz aus der Wand,
und schoß zähne-
Sprüngen quer durch
lkweiß gewordenen

gaßen in ihrem Ent-
nd und wo sie sich
ir, suchten einander
nur ja die Klinke
n zu können. Aber
, denn die Tür war
worden.

Fortsetzung folgt

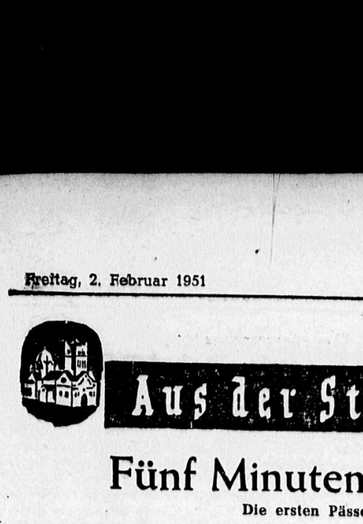
Aus der Stadt Neuss

Fünf Minuten für Paßantrag

Die ersten Pässe in Neuß beantragt

„Wir haben heute am ersten Tage als Paß- und Sichtvermerksbehörde 24 Anträge zur Ausstellung eines Passes angenommen", erklärte uns Oberinspektor Jungbluth vom Ordnungsamt, dem die neue Behörde unterstellt ist. „Aber diese Tätigkeit ist nichts Neues für uns. Schon vor dem Kriege haben wir diese Arbeiten ausgeführt. Im reisefreudigen Neuß hatten wir jährlich etwa 3000 Pässe auszustellen. Ich glaube, daß es jetzt nicht viel weniger sein werden."

Kaum hat der Oberinspektor seinen Satz beendet, geht die Tür auf und herein kommt eine junge Dame. „Ich möchte nach Oesterreich", führte sie sich gleich ein, „zur Erholung für 14



Noch schnell die Unterschrift, und die Schlagbäume sind um ein beträchtliches Stück nähergerückt.

Tage." Also ein Fragebogen, der aber diesmal den Vorteil hat, sich nur durch wenige Fragen auszuzeichnen.

Nach fünf Minuten war alles erledigt und es stand amtlich fest, daß die junge Dame auf der Klara-Fey-Straße wohnte, ovales Gesicht und blaue Augen hat, 1,68 Meter groß und in Neuß polizeilich gemeldet ist.

„Wann kann ich den Antrag abholen?" „Voraussichtlich in drei bis vier Tagen. Wenn Sie ihn erhalten haben, müssen Sie noch zu dem Konsulat, das das Land vertritt, in das Sie einreisen wollen. Dort bekommen Sie das Einreisevisum. Bei ganz dringenden Fällen können wir Ihnen den Paß in einem Tag besorgen. Die Gebühren betragen drei Mark."

Kaum hat sich die Tür hinter der jungen Dame geschlossen, erscheinen wieder zwei, die nach Oesterreich reisen wollen. „Vier Wochen wollen wir bleiben", sagen sie nicht ohne Stolz. Paßbilder sind schnell abgeliefert, die üblichen Fragen werden gestellt und mit dem Seufzer: „Hoffentlich bekommen wir trotz der Schwierigkeiten Devisen", verlassen auch diese beiden das Ordnungsamt.

Ausländer, die in Neuß ihren ständigen Wohnsitz haben, müssen, wenn sie ins Ausland wollen, ihren Nationalen Paß dem Paßamt vorlegen, der einen Sichtvermerk erhält, damit der Reisende bei der Rückreise in Deutschland wieder einreisen kann. Deutsche, die auch die Staatsangehörigkeit eines zweiten Staates besitzen und einen Paß dieses Staates führen, bedürfen zur Wiedereinreise in das Bundesgebiet außerdem eines deutschen Reisepasses, da deren Nationalitätenpaß nicht mit einem Wiedereinreisesichtvermerk versehen werden darf.

Uhr gegen Kohle

Warnung vor einem Betrüger

Die Polizei warnt vor einem Betrüger, der in letzter Zeit unter dem Vorwand, Kohlen zu besorgen, im hiesigen Stadtgebiet aufgetreten ist. In einem Falle ist es ihm gelungen, gegen Versprechen von Kohlenlieferungen eine Herrenarmbanduhr von einem Uhrmacher zu erhalten. Bei dieser Uhr handelt es sich um eine viereckige Chromuhr, Marke Eppler, weißes Zifferblatt mit Leuchtziffern, Lederarmband. Wo und von wem wurde diese Uhr angeboten? Vor Ankauf wird gewarnt. In einem weiteren Falle blieb es bei einem Goldschmied durch dessen Wachsamkeit nur bei dem Versuch. Der Täter wird wie folgt beschrieben: ca. 45 Jahre alt, etwa 1.65 bis 1.68 cm groß, mittlere Figur. Er trug einen grauen Stutzer und eine blaue Skimütze. Im Falle seines weiteren Auftretens bittet die Polizei um sofortige Mitteilung, damit seine Festnahme veranlaßt werden kann. Wenn noch weitere Personen geschädigt wurden, werden diese gebeten, sich bei der Dienststelle des Kreispolizeichefs, Zimmer 26, zu melden.

Die Seele wächst in den bosnischen Bergen

In der Werkstatt des Klavierbauers - Aus Invaliden werden neuwertige Instrumente - 220 Saiten ziehen 20000 Kilo

In diesem Winkel der Stadt scheint die Zeit stehengeblieben zu sein. Der Glockhammer ist still, das Haus, das wir suchen, ruht aus von bald zwei Jahrhunderten. Mit seinem schön geschweiften Giebel steht es unter Denkmalsschutz, und auch an den Baum dahinter darf niemand Hand anlegen.

Ein altmodisches Türschloß gibt uns den Weg frei in einen großen Raum, und wir stehen zwischen Ruinen, Ruinen von Klavieren, deren Seele aus zertrümmerten Gehäusen entflohen ist.

Hier ist die Werkstatt des einzigen Klavierbauers weit und breit im Land zwischen Rhein und Erft. Rudolf Hill ist seit nahezu 50 Jahren als Klavierbauer und Klavierstimmer in Neuß ansässig, und es gibt nicht viele dieser Instrumente in unserer Stadt, in deren Leib und Seele er nicht hineingeschaut und hineingehorcht hat.

Aus seiner musikalischen Familie war der Großvater Stabskapellmeister, aber der Vater zog den Gerichtsvollzieher vor. „Aber schließlich sind doch beide Berufe etwas verwandt", meinen wir, „er brachte Klaviere unter den Hammer und Sie haben sie unter dem Stimmhammer." „Richtig", bestätigt Herr Hill, und es folgt ein klavieristisches Privatissimum, wobei auch der Juniormeister mitspricht, der seinem musikalischen Stammbaum eifrig nacheifert.

Da hat man ihnen eine ganze Reihe von Klavier-Invaliden ins Haus gebracht, die noch heftig unter den Wehen und Nachwehen des letzten Krieges leiden, reine Jammergestalten. Darunter Zeugen mit Schnörkeln gutbürgerlicher Wohnkultur vor 50 Jahren, auf denen man schon „Puppchen, du bist mein Augenstern" und „Im Grunewald, im Grunewald ist Holzauktion" spielte. An besagten Trümmern kann der Klavierhandwerker zeigen, daß er Handwerk und Kunst versteht. Wenn alle Kunst nicht mehr helfen kann, pflegen die Besitzer meist zu sagen „Dann schmeißense den Krempel weg" oder „Wir schenken es Ihnen".

Manches Klavier — es gibt auch solche, die zu Tode gehämmert werden — ist in diesem stillen Winkel wieder zum Leben erweckt worden. Die Seele des Instrumentes wächst weit weg: in den bosnischen Bergen. Denn für den Resonanzboden soll bosnische Fichte verwendet werden, die auf kargem Boden, deshalb langsam und mit gleichmäßigen und engen Jahresringen wächst und so einen ausgeglichenen Klang gewährleistet. „Daß ein Stimmstock reißt, kommt auch schon vor", der Meister zeigt über die mehrfache Reihe der Wirbel. „Aber das ist ein kräftiger Bursche, nur aus Buchenholz im Spiegelschnitt, das einen Zug von 73 Kilo je Saite auszuhalten hat." „Und wieviel Saiten hat ein Klavier?" — „214 bis 220 Saiten, die gesamte Belastung beträgt bis zu 18—20 000 Kilo, also ein ganz enormer Zug."

Herr Hill hat die Mechanik eines Klavier-Invaliden auf die Werkbank gesetzt. „Und wenn der Mottenfraß nicht wäre, hätten wir manche Reparatur weniger." Der Filz der Hämmer sieht ziemlich angegriffen aus. Also auch diese lästigen Tierchen spielen auf dem Klavier, nur falsch.

Tasten erhalten hier ihr ursprüngliches Aussehen. Als Elfenbeinersatz ist auch Elfenit, ein Kaseinprodukt, gebräuchlich. Die schwarzen Ebenholztasten sind weniger reparaturbedürf-



tig, womit aber nicht gesagt ist, daß die meisten Leute nur auf den weißen Tasten spielen. „Und zum Schluß wird gebeizt, und — wie man es wünscht, auch in weißem Schleiflack! — mattiert und poliert, — nicht lackiert, das tun andere", unterrichtet man uns.

Ganz zum Schluß wird dem wiedererstandenen Klavier neues Leben eingegeben. Die neuen kupfer- und stahlblinkenden Saiten werden gestimmt. Es ist doch ein schöner Beruf, einem Instrument so in die Seele hineinlauschen zu dürfen. Absolutes Aufnahmevermögen der Tonschwingungen gehört dazu. Ein leiser Druck auf den Stimmhammer, ein unbedeutendes Anziehen der Saite bewirkt eine Verschiebung in der Tonhöhe, die einem gewöhnlichen Ohr kaum vernehmbar ist. Einzelne Anschläge, geschlossene Akkorde, perlende Läufe, und jedesmal klappt der Meister befriedigt den Deckel zu, leise, denn jedes Instrument ist ein Liebling, mit dem er behutsam umgeht.

Nur schade, daß der Beruf der Klavierbauer und Klavierstimmer so wenig Nachwuchs hat. Gewiß ist eine fünfjährige vielseitige und angestrengte Lehre nicht jedermanns Geschmack. Eine gewisse künstlerische Begabung gehört dazu. Es liegt vielleicht auch im Zug der Zeit, daß man so wenig Lust und Liebe zu einem solch musischen Handwerk aufbringen kann.

Aber quälen wollen viele so ein Instrument. Siehe in diesen Tagen. Sie schütten auch Bier hinein und sagen Kasten oder Kommode dazu. Aber das ist ja keine Kunst mehr. L.

„Kleines" Neuß mit beachtlichen Leistungen

107,55 DM je Kopf der Bevölkerung an kommunalen Steuern

Nur noch wenige Wochen, und die Neußer Stadtväter werden sich wieder mit den Problemen eines neuen Haushaltplanes zu befassen haben. Noch liegt tiefes Dunkel über die von der Verwaltung für 1951/52 geplanten Vorhaben. Der noch laufende ordentliche Haushaltplan ist auf der Einnahmen- und Ausgabenseite mit 15 140 Millionen DM ausgeglichen. Nicht alle Städte können sich glücklich schätzen, ein solches „Musterwerk" verwaltungstechnischen Könnens, zu dem selbstverständlich eine gesunde finanzielle Basis erst die Voraussetzung schafft, ihr eigen zu nennen. Wenn auch nach den gesetzlichen Bestimmungen der Etat ausgeglichen sein soll, von 15 rheinischen Städten konnten nicht weniger als sechs dieser Verpflichtung nicht nachkommen: Viersen, Bonn, M.Gladbach, Solingen, Wuppertal und Essen.

Um ein ungefähres Bild über das Finanzgebaren der Städte zu gewinnen, erscheint es interessant, die Einnahmen und Ausgaben, auf den Kopfsatz der Bevölkerung berechnet, einmal zu vergleichen. Von 12 rheinischen Groß- und zwei mittleren Städten soll im Nachstehenden dieser Versuch unternommen werden. Dabei stellt sich heraus, daß in der Belastung durch Gebühren Neuß in diesem Gremium der Städte vor Oberhausen und Mülheim mit 15,42 DM je Kopf der Bevölkerung an drittletzter Stelle liegt. Die Spitze in der Gebührenbelastung hält Düsseldorf mit 42,66 DM, gefolgt von Köln mit 41,95, und Remscheid mit 34,95 DM je Einwohner.

In der Gesamtbelastung durch eigene, direkte und indirekte Steuern rangiert Neuß an erster Stelle mit 107,55 DM je Einwohner, während der Kopfbetrag in Essen mit 62,10 DM am niedrigsten ist. Aus den kommunalen Steuern greifen wir die Kopfbeträge von Grund- und Gewerbesteuern (einschl. Lohnsummensteuer) heraus und setzen in Klammern die Beträge aus den vorjährigen Haushaltplänen vergleichsweise daneben. Der Höhe seiner Gesamtbelastung entsprechend liegt Neuß hier hinter Bonn, das eine Belastung von 38,51 DM (im Vorj. 37,26) aufweist, mit 35,94 (34,78) an zweiter Stelle. Es folgen Düsseldorf mit 35,28 (34,58), Krefeld 34,11 (30,62) und Köln mit 33,85 (32,15) DM. Drei von diesen Städten rechnen im laufenden Jahr mit einem im Verhältnis zur Einwohnerzahl geringeren Aufkommen der Grundsteuer. Im allgemeinen sind die Sätze nur wenig gegenüber den vorjährigen gestiegen, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die höhere Einwohnerzahl die Kopfbeträge herabdrückt.

Höher, zum Teil wesentlich höher haben die Städte in ihren diesjährigen Haushaltplänen die Einnahmen aus Gewerbe- und Lohnsummensteuern eingeschätzt. Nach der Höhe der Kopfbelastung je Einwohner der Orte ergibt sich die Reihenfolge: Rheydt 68,08 (gegen 50,03 im Vorjahr), Neuß 64,37 (40,00), Viersen 59,46 (32,53), Wuppertal 54,67 (42,63, Krefeld 53,95 (40,68), M.Gladbach 49,14 (34,80) und Düsseldorf 47,12 (43,44) DM.

Besonders bemerkenswert ist die erhöhte Schätzung gegenüber dem Vorjahr in den mittleren Städten Rheydt, Neuß und Viersen. Auch die Großstädte des engeren rheinischen Bezirks haben die Entwicklung ihrer Wirtschaft bei der Aufstellung der Haushaltspläne 1950 im allgemeinen günstiger beurteilt als die Gemeinden des Ruhrgebietes, die auch im Vorjahre ihre Verhältnisse ungünstiger einschätzten. Bis jetzt dürfte die wirtschaftliche Entwicklung dem Optimismus der anderen recht gegeben haben, ob die wirtschaftliche Lage einen Strich durch diese optimistischen Auffassungen machen wird, bleibt abzuwarten.

Der Blondhaarige mit der Luftbüchse

Eine Kugel fiel vom Himmel — Vier Wochen Gefängnis für Verletzung der Unterhaltspflicht

Der blondhaarige junge Mann aus Nievenheim, der sich vor dem Richter zu verantworten hatte, sah gar nicht so blutdürstig aus, als ob er anderen Menschen ans Leben wolle. Und doch war er der Körperverletzung mit einer Luftbüchse angeklagt. An einem Dezembersonntag des vergangenen Jahres verließ der Angeklagte seine Wohnung, um einzukaufen. Auf der für diese Zwecke mitgenommenen Tasche hatte er eine Luftbüchse liegen, die er einige Monate vorher in Neuß gekauft hatte. Unterwegs kam ihm ein etwa gleichaltriger Arbeitskamerad entgegen. Der Angeklagte nahm die Luftbüchse zur Hand, richtete sie auf seinen Kameraden und drückte ab. Dieser wurde von einer Kugel getroffen und verletzt.

Er hätte in die Luft geschossen, und die Kugel müsse aus der Luft herunter dem Kameraden wohl auf den Kopf gefallen sein, meinte der Blondhaarige zum Richter. Aus der Aussage des als Zeugen vernommenen Verletzten ging aber hervor, daß der Schütze auf ihn gezielt habe, auf keinen Fall sei ihm die Kugel aus der Luft auf den Kopf gefallen. Das Urteil hieß: 50 DM.

Groß, kräftig, wohlgenährt und gut gekleidet, das war der Eindruck, den ein 37jähriger Mann, ein Arbeiter aus Neuß, der vor dem Richter wegen Entziehung der Unterhaltspflicht stand, im ersten Augenblick machte. Als an ihn die Frage gerichtet wurde, warum er seine Pflichten gegenüber Frau und Kind vernachlässigt hätte, antwortete er, daß er kein Geld habe. Die Beweisaufnahme ergab aber einwandfrei, daß er die erste Aufforderung zur Zahlung von 81 DM bereits im Januar 1949 erhalten hatte. Er wollte jedoch von einer solchen Mahnung nichts wissen. Erst als er einen Pfändungsüberweisungsbeschluß bei seiner damaligen Firma vorfand, bequemte er sich, für einige Monate minimale Beträge abzuführen. Als seine Frau dann von ihm geschieden und nach Herne verzogen war, stellte er diese Zuwendungen ganz ein. Da seine Frau, so argumentierte er, seine Kleider mitgenommen hätte, habe er nicht arbeiten können. Auch um weitere Entschuldigungsgründe war der Angeklagte nicht verlegen. Auf Vorhaltungen bequemte er sich aber schließlich, zuzugeben, daß er sich volle zwei Jahre von einer anderen Frau hatte aushalten lassen und daß er während dieser Zeit auch nicht das geringste unternommen hat, sich um Arbeit und Verdienst zu bemühen.

Der Staatsanwalt bezeichnete den Angeklagten als einen verstockten Menschen, der einfach nicht wolle, und alles getan habe, sich an seinen Verpflichtungen vorbeizudrücken. Der Strafantrag lautete auf drei Monate Gefängnis. Das Urteil ging jedoch darüber hinaus und diktierte dem böswilligen Gatten und Vater vier Monate. Hämisch grinsend verließ der Verurteilte den Gerichtssaal.

Quer durch die Stadt

Selbstmord durch Schlaftabletten. Gestern morgen gegen 11 Uhr wurde auf der Jülicher Straße ein 42jähriger Mann in seinem Bett tot aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß er sich durch Einnahme großer Mengen Schlaftabletten vergiftet hatte.

Ein Unhold. Ein Mann aus Neuß wurde verhaftet, der sich seit längerer Zeit an seiner eigenen Tochter vergangen hatte.

Verbrechen gegen das Leben. Eine Frau aus Neuß wurde festgenommen, die geständig ist, in fünf Fällen gegen Entgelt verbotswidrige Eingriffe an Frauen und Mädchen vorgenommen zu haben.

Heimatfreunde auf UKW

Wie die NGZ erfährt, wird der „Nüsser Ovend" der Heimatfreunde heute abend zwischen 21 und 1 Uhr auf UKW übertragen. Die genaue Zeit konnte noch nicht bekanntgegeben werden, da Aufnahmen in Dülken, Köln und Düsseldorf gemacht wurden, und die Ausschnitte aus den einzelnen Veranstaltungen noch zusammengesetzt werden müssen.

Die Seeteufel von Cartagena

Aus einem zu Unrecht in den Kerker geworfenen Seemann wird ein Seeräuber. Er schwört bittere Rache, die sich ihm bietet, als er die Braut seines Todfeindes gefangennehmen kann und im Sturm ihr Herz erobert. Mit viel Aufwand und üppigen Farben haben die Amerikaner einen zugkräftigen Film geschaffen, in dem Massenszenen, wilde Schlachten und atemberaubende Zweikämpfe ohne Unterbrechung für die bereits im Titel versprochene Spannung sorgen. Ausgezeichnete Schauspieler und eine routinierte Regie geben dem Publikumsgeschmack das, was er will. (Adler.)

Ich war ein verschnupftes Versuchskaninchen

Zehn Tage in einem Krankenhaus, das kein Krankenhaus ist

Nein — edle Motive waren es gerade nicht, die mich dazu bewogen, während der großen Ferien dem Forschungsinstitut für Erkältungskrankheiten in Salisbury als Versuchskaninchen zu dienen. Als Student, der gerade eine ziemlich kostspielige Vergnügungsreise unternommen hatte, wurde mein Entschluß einzig und allein bestimmt 1. durch meine Finanzlage und 2. durch die Tatsache, daß ich nun doch ernstlich ans Arbeiten denken mußte. Daher meinte ich, daß die knapp zehn Tage, die ich als Versuchskaninchen in Salisbury zu verbringen hatte, mein Ansehen nicht nur meiner Bank, sondern auch meinem Professor gegenüber heben würden, so daß ich also zwei Fliegen mit einem Schnupfen erschlagen konnte, denn abgesehen von einem Freifahrtschein nach und von Salisbury genießen die Versuchskaninchen dort völlige Abgeschiedenheit von der Außenwelt.

Der Hügel der Freiwilligen

Das Havard-Krankenhaus besteht aus zwanzig Häuschen, von denen sechs — hoch oben auf einem Hügel — in Wohnungen für freiwillige Versuchspersonen umgebaut worden sind. Die Versuchskaninchen rekrutierten sich bisher nur aus Studenten und merkwürdigerweise starken Rauchern. Jeweils zwei von ihnen wohnen zusammen. Wenn man sich nicht schon vorher zusammentut, dann ist natürlich die Wahl des Mitbewohners das reinste Glücksspiel. Ich jedenfalls hätte es gar nicht besser treffen können, denn mein Stubengefährte war ein stiller, arbeitsamer Geologiestudent.

Taschentuch-Indizien

Die vollständige Isolierung begann von dem Augenblick an, in dem wir unsere Wohnung betraten. Dreimal täglich erhielten wir unser Essen in Thermosbehältern vor die Tür gestellt. Nur der Arzt, die Oberschwester und ein amerikanischer Beobachter ließen sich bei uns sehen. Sie trugen Atemmasken und weiße Kittel und erschienen allmorgendlich zur Visite. Sie untersuchten uns und unsere Taschentücher sorgfältig nach irgendwelchen Symptomen von Erkältungskrankheiten. Wir empfingen täglich neue Taschentücher, während die alten — fein säuberlich in mit unserem Namen versehene Umschläge verpackt — mitgenommen wurden. Wir hatten täglich einen schriftlichen Bericht über unseren Zustand einzureichen — z. B. Stockschnupfen, laufende Nase usw. Wir durften zwar auch Spaziergänge machen, mußten aber wie Aussätzige dabei stets einen Abstand von zehn Metern voneinander innehalten. So hatten wir bald das merkwürdige Gefühl, unschuldig in einem Gefängnis zu sitzen, das keine Gitter besaß und auch keine Strafanstalt war, sondern ein Krankenhaus ohne Kranke, ein Gefängnis mit fließendem Wasser, Radio und Telephon.

Das Tropfen-Experiment

Am dritten Tage unseres Aufenthaltes ließ der Bakteriologe mit einer Pipette ein paar Tropfen in die Nase einfließen. Jeweils zwei und zwei erhielten dieselben Tropfen, wobei die Hälfte von uns mit verschiedenen Erkältungskrankheitsviren — die aus den Nasenabsonderungen erkrankter Personen stammten — infiziert wurden, während die übrigen mit einer bazillenfreien „Kontroll"-Lösung behandelt wurden. Man achtete streng darauf, daß weder die Versuchskaninchen, noch der Arzt oder die Oberschwester wußten, wer mit welcher Lösung behandelt worden war. Es hatte sich nämlich herausgestellt, daß Patienten, die wußten, daß sie tatsächlich infiziert worden waren, viel leichter Schnupfensymptome zeigten.

Fast alle meine Leidensgenossen waren offensichtlich darauf erpicht, sich irgendeine Erkältung zuzuziehen, und sie griffen mit freudiger Erregung auch die kleinsten Symptome auf. Groß war die Enttäuschung, wenn sich doch keine Erkältung einstellte. Ich war felsenfest davon überzeugt, daß ich nur als „Kontrolle" diente, und hatte dementsprechend auch die ehrliche Absicht, keinen Schnupfen oder Husten zu bekommen. Das ging aber nur bis zum achten Tage gut, denn dann entwickelte ich einen Prachtschnupfen.

Menschen und Schimpansen

Der Zweck dieser Experimente ist die Beantwortung von Fragen wie „Ist die Erkältung eine Einzel- oder Gruppenerkrankung?", „Wird sie durch ein Virus oder Bakterien hervorgerufen?" und „Kann sie nur durch Ansteckung erworben werden, oder werden die im Menschen schlummernden Erreger durch einen äußeren Anlaß aktiv?". Nur Menschen und Schimpansen können sich erkälten. Versuche, die man mit allen möglichen Tieren, von Ratten bis Meerkatzen, durchführte, schlugen fehl.

Bis jetzt weiß man eigentlich nur, daß die Erkältung auf ein Virus zurückgeht, das von einem Menschen auf den anderen übertragen werden kann, eine Weisheit, die die meisten von uns schon in der Kinderstube lernten. Im Gegensatz zum Dogma der Kinderstube aber ergaben die Experimente, daß die Erkältung keine Erkältung ist, d. h., daß sie nicht etwa durch Zugluft, durchnegte Kleidung, nasse Füße und all die anderen schönen Dinge hervorgerufen wird, die uns bisher unweigerlich zum Schwitzbad verurteilten. Es ist sogar möglich, daß wir das Virus mit uns herumschleppen und anderen Leuten eine Erkältung anhängen, obwohl wir selbst davon verschont bleiben.

Glatte Versager

Versuchsreihen mit Antihistaminen, die vom Medizinischen Forschungsrat im Havard-Krankenhaus und unter 1550 in Läden, Büros und Fabriken arbeitenden Personen durchgeführt wurden, haben absolut versagt, und zwar sowohl als Vorbeugungs- als auch als Heilmittel.

Bei den morgendlichen Visiten des Chefarztes hatte ich nie den Eindruck, nur eine Ratte oder eine Meerkatze zu sein oder gar etwa eine Bazillenkultur unter einem Mikroskop, wenn ich auch befürchte, daß es ihm manchmal lieber gewesen wäre, — denn dann würde man statt zwei Jahre vielleicht nur noch zwei Wochen im Laboratorium brauchen, um handgreifliche Resultate zu erzielen.

Immerhin, ich paukte fleißig, und wenn nicht mir, so tat mein Schnupfen meinem Bankkonto wohl. Als ich aber das Havard-Krankenhaus verließ, stiegen mir bei dem beständigen konvulsivischen Niesen doch einige Zweifel daran auf, ob ich als so „nasal behinderter" Gast am Ziele meiner Reise willkommen sein würde.

Die Unbekannte im Irrenhaus

Reporter stößt an ein Geheimnis von Paris

Wird dieser Bericht die Gemüter bewegen? Wird die Neugierde eines Reporters den Anstoß geben, ein Rätsel zu lösen, eine Tragödie zu erhellen oder ein Verbrechen aufzudecken?

Seit 43 Jahren lebt eine Frau in der Pariser Heilanstalt für Geisteskranke, dem Spital St. Anne. Sie kennt nicht die Metro, die Taxis, die Kinos, sie weiß nichts von der Luftfahrt, von der Technik, vom Leben der Millionenstadt, in deren Mitte sie lebt, sie kennt nur Geisteskranke, Aerzte und Pflegerinnen.

Sie ist nicht geisteskrank, sie ist auch nicht interniert im behördlichen Sinn des Wortes, sondern „bewahrt", weil sie eines „Gesellschaftslebens" unfähig sein soll. Daß man seit 43 Jahren nichts getan hat, um ihr einen Platz in der Gesellschaft zu ermöglichen, gehört vermutlich zu den Gründen, warum man sich im Spital nicht sehr erfreut gezeigt hat, als der Reporter die Unbekannte allein zu sprechen wünschte . . . .

Am 9. Juli 1907 fanden zwei Schutzpolizisten um 22 Uhr 35 vor dem Haus Nr. 45 des Boulevards de Batignolles eine Frau auf dem Bürgersteig. Die Unbekannte schlief. Man holte einen Fiaker und brachte die Schlafende in das Spital Bichat. Nach acht Tagen erwachte sie. Als man sie auf der Straße fand, trug sie elegante Kleidung, aber ihre Wäsche war nicht „gezeichnet", auch hatte sie keinerlei Ausweispapiere bei sich. Hier ihre schriftliche Erklärung: „Ich wohnte in einem Schloß, etwa sechs Eisenbahnstationen von Paris entfernt. Mit 17 Jahren hatte ich eine Gehirnhautentzündung und litt seitdem an Gedächtnisschwäche. Papa liebte mich sehr. Meine Tante liebte mich nicht. Ich war mit ihr in Paris. Wir kamen auf einem großen Bahnhof in Paris an. Ich glaube, Gare St. Lazare. Wir nahmen einen Fiaker und waren zum Abendessen in einem großen Restaurant. Dann kam ich erst im Spital wieder zu mir."

Vom Spital Bichat brachte man sie nach St. Anne. Dort ist sie geblieben. Seit 1907. Seit 43 Jahren. Sie ist sanft, gebildet, musikalisch, wohnt in einer Zelle der Anstalt und ist tagsüber Sekretärin.

Hätte der Journalist nicht zufällig in alten Polizeiberichten der Präfektur geblättert, was ihm ein höherer Polizeibeamter gestattet hatte, dann wäre vermutlich niemandem in der Welt der Gedanke gekommen, sich die Frage zu stellen, wer die verlorene Frau vom Jahre 1907 ist. Sie glaubt, sie heiße Marie-Louise Dhelbart. Und damit begnügt sich die Welt, jene Welt, die fordert, daß jedes Fahrrad, jeder Motor, jede Mitgliedskarte eines Gesangvereins, alles eine Nummer trägt . . . .

Talkum im Herzbeutel

Die erfolgreichen Versuche des amerikanischen Arztes Dr Samuel Alcott Thompson, gewisse Herzleiden mit Talkum zu bekämpfen, haben in Fachkreisen nach anfänglichem Mißtrauen große Beachtung gefunden. Insbesondere bei Kranzader-Schwäche und Neigung zu Herzkrämpfen, aber auch bei der „angina pectoris" wird die Methode von vielen Aerzten angewandt. In einer etwa zwanzig Minuten währenden Operation werden dabei in den Herzbeutel zwei Prisen Talkum eingeführt, das die Herztätigkeit anregt und eine erhöhte Durchblutung zur Folge hat. Obwohl das Mittel im Herzbeutel erhalten bleibt, zeitigt es keine toxischen Erscheinungen.

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G.m.b.H., Neuß, Niederstraße 46. Verlagsleiter: Alfons Frings, Neuß, Stellv. Verlagsleiter: Josef Noé, Fritz Gottschall. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V.: Josef Schmitz, Neuß. Kommunalpolitik: Dr. Hanns Pöhler, Neuß. Lokales Stadt: Joseph Lange, Neuß. Lokales Land: Heinz Ohletz, Neuß. Sport: Josef Stahl, Neuß. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm. Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A.G., Neuß, Niederstraße 46. Bezugspreis: monatlich DM 3.20 einschl. Botenlohn. Einzelpreis: DM 0.15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3953/54. Vertrieb und Anzeig.-Abt.: 2553.

Aus dem Kreis Grevenbroich

Bald Dormagener Wochenmarkt

Wahrscheinlich schon Ende Februar — Gegen fliegende Händler

Dormagen. In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde die Frage „Wo bleibt der Markt?" aufgeworfen. Der Bürgermeister wurde bei der Antwort auf diese Frage durch Amtsdirektor Bock sekundiert, der den Zweiflern mitteilte, daß die Genehmigung der Marktordnung in den letzten Tagen von der Regierung eingetroffen sei. Nach seiner Ansicht kann Ende Februar mit der Eröffnung des Marktes gerechnet werden. Auch das Problem der „fliegenden Händler" kam zur Sprache, die seit einiger Zeit den Unwillen der Dormagener Geschäftswelt erregen. Diese Händler stellen sich an verschiedenen Stellen des Ortes auf und verkaufen hauptsächlich Obst und Gemüse. Die Verwaltung ließ erklären, daß das bisherige „System" der fliegenden Händler nicht mehr in Frage komme, sobald der Wochenmarkt eingerichtet sei.

Zwischenfall kurz vor Dormagen

Dormagen. Gestern nachmittag gegen 16 Uhr verlor der Fahrer eines Lastzuges aus Hamburg, aus Richtung Neuß kommend, kurz vor Dormagen infolge Platzens eines Vorderreifens die Gewalt über sein Fahrzeug und fuhr, nachdem er einen Baum umgelegt hatte, in den Straßengraben. Der Motorwagen wurde erheblich beschädigt. Von den Insassen wurde niemand verletzt. Der Fahrer hatte noch Glück im Unglück, da er das Fahrzeug wenige Meter vor einem Haus zum Stehen bringen konnte.

Zusammenstoß beim Ueberholen

Büderich. Auf der Düsseldorfer Straße stieß ein Radfahrer, der auf einem Radweg eine Gruppe vor ihm fahrender Radfahrer überholen wollte, mit einem Radfahrer zusammen. Beide Fahrräder wurden stark beschädigt.

Quark und Schichtkäse halten die Spitze

Marktbericht der Landwirtschaftskammer, Kreisstelle Grevenbroich

Marktbericht der Landwirtschaftskammer

Brotgetreide bleibt weiterhin sehr gefragt. Zurzeit wird der Getreidemarkt von der laufenden Milo-Aktion beherrscht. Die Mühlen versuchen, durch Rücklieferung von verbilligter Kleie das Roggengeschäft noch etwas mehr anzureizen. Die Weizenablieferungen sind vermutlich durch die finanziellen Schwierigkeiten in der Landwirtschaft etwas lebhafter geworden; die Mehrerlöse werden durch die Rücklieferung von Weizenkleie zur Hauptsache realisiert.

Wenig Kauflust

In Futtergetreide zeigt sich zu dem hohen Kurs nur wenig Kauflust. Für Milokorn werden im freien Handel die verschiedenen Preise (ca. 35—37 DM im Großhandel) gezahlt. In Anbetracht der hohen Preise für Futtermittel einschl. Futtergetreide befürchten die Saatzüchter, daß sie den anfallenden Saathafer von den Vermehrerbetrieben nicht vollständig erhalten. Bei den übrigen Frühjahrssaaten ist die Nachfrage noch gering. Die inländische gute Nachfrage nach Futterrübsamen, Elkendorfer Typ, ist nach wie vor groß. — Bei guter Nachfrage nach Weizen- und Roggenmehl ist ein etwas lebhafteres Geschäft festzustellen. Der Bedarf kann jedoch noch gut gedeckt werden. Die verstärkte Nachfrage nach Weizenmehl Type 550 kann nicht immer befriedigt werden. In Roggenmehl besteht ein beschränktes Angebot.

Verbrauch an Weizenkleie zurückgegangen

Der Kleieanfall von den Mühlen wird zur Hauptsache in Kompensation gegen Brotgetreide abgegeben. Der landwirtschaftliche Konsum in Weizenkleie ist infolge der hohen Preise zurückgegangen. Die meiste Kleie wird von den Mischfutterbetrieben, besonders aber von den Legemehlherstellern aufgekauft. In Oelsaatenschroten werden in reiner Form an die Landwirtschaft ebenfalls nur geringe Mengen abgesetzt. Die Preise halten sich auf der Höhe, nur Sojaschrot wird zurzeit etwas reichlicher bei nachgebenden Preisen angeboten. Der geringe Bedarf allgemein kann mit dem mäßigen Angebot meistens gut gedeckt werden.

Stickstoffdünger sehr gefragt

Ein anhaltendes gutes Interesse besteht für Stickstoffdünger für die Frühjahrsmonate. Falls die BASF, Ludwigshafen, und die Farbenwerke Höchst keine Genehmigung zur Feststellung neuer Franko-Staffelpreise erhalten, sondern die seit dem 1. 1. 1951 auf die Käufer abwälzen, werden diese Werke in der britischen Zone kaum zum Zuge kommen, weil dann Ruhrstickstoff wegen kürzerer Entfernung günstiger liegt. Bei Kalkstickstoff ab Trostberg werden diese Nachteile in Kauf genommen werden müssen, weil Knappsack bereits bis einschl. März ausverkauft ist.

Mehr Trinkmilch abgesetzt

Die Milchanlieferungen zeigten bei den meisten rheinischen Molkereien bereits wieder steigende Tendenz. Der Trinkmilchabsatz scheint sich nun, wenn auch langsam, wieder zu normalisieren. Infolge des leicht höheren Vollmilchabsatzes war die Buttererzeugung rückläufig. Die Nachfrage nach deutscher Butter bessert sich allmählich, und die Bestände bei den Molkereien und der Vorratstelle konnten sich etwas verringern. Hierbei dürfte die zu erwartende Preiserhöhung der Margarine eine nicht unerhebliche Rolle spielen. Die Einfuhr von Margarinerohstoffen bereitet große Schwierigkeiten, da die Preise außerordentlich gestiegen sind. Um weitere Preiserhöhungen für Margarine wird verhandelt. Die gute Nachfrage nach Speisequark und Schichtkäse hatte eine Erzeugungssteigerung in der Berichtswoche um 60 Prozent zur Folge.

Weniger Obstsorten

Trotz nachlassenden Angebotes in Aepfeln wird die Absatzlage auch weiterhin durch das starke Angebot in Südfrüchten unter Druck gehalten. Beste Tafelsorten, vor allem Cox-Orangen, zu festen Preisen sind am besten verkäuflich. Auch mittlere Sorten und Preisklassen sind im allgemeinen noch glatt unterzubringen, während aussortiertes Wirtschaftsobst zu nachlassenden Preisen angeboten werden mußte. Birnen sind nur noch im geringen Umfang vertreten. Beste Tafelsorten sind kaum mehr vorhanden. Auch die Zahl der Sorten wird immer geringer.

Wieder Interessengemeinschaft

Glehn. Handel und Gewerbe aus Glehn haben in einer Zusammenkunft beschlossen, die vor 1933 bestandene Interessengemeinschaft wieder ins Leben zu rufen. Etwa 40 neue Mitglieder trugen sich ein. Den Vorsitz übernahm Bäckermeister Fritz Kaimer, Schriftführer ist Architekt Hans Dresch, Scherfhausen. Weiter gehören dem Vorstand an Autoschlossermeister Willi Haas, Bäckermeister Hermann Bücheleres, Schlich, Kaufmann Heinrich Faßbender, Scherfhausen, Schreinermeister Willi Minten.

Große „Schlüsselzeremonie" im Rathaus

Der Weg des Rosenmontagszuges durch Dormagen — Fröhliches Völkchen im Narrengewand

Dormagen. Am Sonntag und Montag wird Dormagen wie kaum zuvor im Zeichen des Karnevals stehen. Den Auftakt der närrischen Begebenheiten an diesen Tagen bildet der feierliche Akt der Uebergabe des Gemeindeschlüssels an den Prinzen Karneval. Aus diesem Anlaß werden sich die Spitze der Verwaltung und die Gemeindevertretung sowie Prinz und Prinzessin Karneval, Bauer und Jungfrau und sonstiges Gefolge im Sitzungsaal des Rathauses einfinden. Während der Uebergabezeremonie werden die Tanzgruppen und eine Musikkapelle draußen die närrische Menge unterhalten. Abends macht der Prinz einen Rundgang durch sämtliche Lokale.

Der Rosenmontagszug, für den zahlreiche Wagen und Fußgängergruppen gemeldet sind, versammelt sich am Montag vormittag um 11.30 Uhr auf dem Hofe der Zuckerfabrik. Von hier aus zieht der Zug über die Kölner, Markt- und Römerstraße, Nettergasse, Hardenberg-, Blücher-, Flora- und Gartenstraße am Krankenhaus vorbei über die Neußer Straße zurück. Die Auflösung des Zuges erfolgt auf dem Parkplatz.

Der dritte Unfall am gleichen Platz

St. Peter. Gestern mittag geriet ein Personenwagen aus Viersen ins Schleudern, weil an dem mit Südfrüchten hoch beladenen Anhänger die Achse brach. Als der Wagen in Straßenbaumaterial hineinfuhr, überschlug er sich. Der Fahrer wurde bewußtlos aus dem Wagen gezogen. Der fast neue Personenwagen wurde erheblich beschädigt. Nach der Aussage von Bewohnern von St. Peter ist dies der dritte Unfall, der sich innerhalb von einer Woche an dieser Stelle ereignet. Die Unfälle werden darauf zurückgeführt, daß die Straße wegen der Straßenarbeiten zahlreiche Gefahrenpunkte aufweist.

Erster Spatenstich - neuer Hauptlehrer

Doppelfeier der Schulgemeinde Gohr — Mit dem Bau der neuen Schule wird begonnen

Gohr. Die Schulgemeinde Gohr hatte gestern einen denkwürdigen Tag. Es waren gleich zwei bemerkenswerte Begebenheiten, die in Zukunft einen Platz in den Annalen der Schule einnehmen dürften: die Einführung des neuen Hauptlehrers Jansen aus Nievenheim und der erste Spatenstich zum Bau der neuen vierklassigen Schule. Aus Anlaß der Einführung hatten die Schulkinder mit ihren Lehrern vor der alten Schule Aufstellung genommen und brachten den Gästen mit einem schönen Lied ihren Willkommengruß. Amtsbürgermeister Schütz, Pfarrer Küffler, Ortsbürgermeister Bongartz, der Stellvertreter des Amtsdirektors, Inspektor Bröker, sowie Mitglieder der Gemeindevertretung waren u. a. erschienen. Bürgermeister Bongartz hieß den neuen Hauptlehrer Jansen im Namen der Gemeinde willkommen, versicherte ihn seines Vertrauens der Gemeindevertretung und beglückwünschte ihn zu seiner Berufung. Inspektor Bröker hob die Bedeutung dieses Tages für die Gemeinde hervor und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Stelle des Hauptlehrers an der Gohrer Schule in der Person des Hauptlehrers Jansen mit einer Person besetzt worden sei, die sich in Nievenheim mehr als 20 Jahre lang bewährt habe. Dann überreichte er dem Schulmann die Ernennungsurkunde des Kultusministers.

Pfarrer Küffler gedachte im Gebet der beiden verstorbenen Vorgänger, der Hauptlehrer Palm und Wörhoff, und wünschte dem neuen Schulleiter zu seinem Wirken ein herzliches Glückauf! Hauptlehrer Jansen dankte für das Vertrauen und versprach, sich würdig zu erweisen.

Im Anschluß an die Einführung erfolgte vor dem gleichen Kreis der Gäste, zu denen sich noch die Leute vom Bau gesellten, der erste Spatenstich zum Bau der vierklassigen neuen Schule. Bürgermeister Bongartz bezeichnete dieses neue Werk als einen Markstein in der Gohrer Schulgeschichte, Pfarrer Küffler begleitete seinen ersten Spatenstich mit einem sinnvollen Spruch. Auch die Aeltesten jeder Klasse durften sich an diesem symbolischen Akt beteiligen. Die Vertreter der Firma Medler aus Neuß, die den Bau der Schule ausführt, hatte kurz vor der Feier die Vermessungsarbeiten zum Bau der Schule durchgeführt. Mit dem Bau wird sofort begonnen. Hierbei wird das Kellergeschoß einer projektierten Schule aus der Zeit vor dem Kriege mit verwandt. Die neue Schule dürfte nach ihrer Fertigstellung eine der schönsten und modernsten des Landkreises sein.

Zwei Goldhochzeiten in Glehn

Glehn. Die Goldhochzeit der Eheleute Kleinert war für die Gemeinde ein Fest. Am Vorabend stellten sich die Ortsvereinigung der Ostvertriebenen und der Kirchenchor Cäcilia ein, die mit einem Ständchen erfreuten. Nach der kirchlichen Trauung stellten sich die Geistlichen beider Konfessionen ein, die im Pfarrsaal herzlich gratulierten. Amtsbürgermeister Titz und Amtsdirektor Tenten übermittelten die Glückwünsche und die Geschenke der Gemeinde. Die Wohnung und die angrenzenden Straßen glänzten im Festschmuck.

Lüttenglehn hatte Festgewand angelegt

Die Eheleute Kluth, die 50 Jahre gemeinsam durch Leben gegangen waren, hatten diese Ehrung verdient. Nach dem Jubelamt in der Kirche riß die Reihe der Gratulanten nicht ab. Pfarrer Esser aus Grefrath hielt abends in der überfüllten Saal- und Dorfgemeinschaftsfeier eine Ansprache, die auf das christliche Leben und auf den Ehrentag des goldenen Brautpaares Bezug hatte. Lehrer Piepers hielt die Festansprache. Die Schulkinder hatten sich wie immer in den Dienst der guten Sache gestellt. Auch der Kirchenchor, der Quartettverein Grefrath und der Sängerbund Glehn halfen mit, den Tag zu verschönern. Amtsbürgermeister Titz, Amtsdirektor Tenten übermittelten die Glückwünsche und Geschenke der Gemeinde. Die Dorfgemeinschaft wartete mit einem schönen Geschenk auf. Zu der Abendfeier brannte die Dorfgemeinschaft ein prächtiges Feuerwerk ab. Amtsinspektor Schmitz vertrat die Gemeinde.

Gefahren in und um Elfgen

Blaupflaster bis Elsen — Die Bundesstraßen 1 und 59

Elfgen. Für viele Kraftfahrer ist der Ort Elfgen ein Begriff, und die Bedeutung, die dieser Ort in verkehrstechnischer Hinsicht hat, darf nicht unterschätzt werden. Kurz vor der Ortslage verbinden sich zwei Bundesstraßen, nämlich die Bundesstraße 59 und die Bundesstraße 1 — zu einer Straße. Sie führt bis Grevenbroich-Elsen, wo sich die beiden bedeutenden Verkehrsstraßen wieder trennen. Das Straßenstück von Elfgen bis Elsen ist, da es den Verkehr von zwei Fernverkehrsstraßen aufnehmen muß, besonders hoch belastet. Ausgerechnet dieses Stück ist für den Verkehr durch das Blaupflaster ein erheblicher Gefahrenpunkt. Im Laufe eines Jahres ist die Unfallziffer ganz enorm. Seit einiger Zeit sind an diesem Straßenstück in beiden Richtungen Warntafeln angebracht, die auf die erhebliche Straßenglätte hinweisen, die sich zumal bei Regenwetter bemerkbar macht. Wie die NGZ erfährt, soll dieses Straßenstück im kommenden Sommer entweder mit Teer ausgefugt oder sogar vollkommen mit einer Teerschicht überzogen werden. Dieses Vorhaben werden viele Kraftfahrer begrüßen.

Auch die Bundesstraße 59 am Elfgener Berg stellt besonders bei Dunkelheit eine Gefahrenquelle dar. An einem Punkt des Ortes erstrecken sich die Häuser zu beiden Seiten bis dicht an die Fahrbahn. An dieser Stelle befindet sich ein elektrischer Beleuchtungskörper, der allerdings abends um 23 Uhr mit der übrigen Beleuchtung erlischt. Es läge im Interesse der öffentlichen Verkehrssicherheit, wenn man ermöglichte, daß die Stelle bei Dunkelheit ständig beleuchtet ist.

Ein weiteres Uebel besteht bei der Einfahrt von der Bundesstraße 59 in die Bundesstraße 1. In beiden Richtungen ist die Bundesstraße 1 für einbiegende Fahrzeuge unübersichtlich. Für Fahrzeuge, die aus Richtung Jüchen kommen, steht kurz vor der Kreuzung ein Stopschild. Es wäre unbedingt erforderlich, dieses Stopschild bei Dunkelheit zu beleuchten. Zumindest aber müßte es mit Rückstrahlern versehen sein. Eine Hängelampe mitten auf der Straßenkreuzung wäre für den Verkehr aus allen Richtungen ein Hinweis auf diese Gefahrenstelle.

Auftrieb leicht über Bedarf

Schlachtviehmarkt am 29. Januar in M.Gladbach

Auftrieb. 164 Stück Großvieh, 101 Stück Kälber, 879 Stück Schweine. Preisnotierung: Schweine Klasse a—b1 124—145, Kl. b2 135—145, Kl. c 132—145, Kl. d 130—140, Sauen 130—140, Bullen Kl. AA—A 85—90, Kühe Kl. AA 85—90, Kl. A 76—85, Kl. B 65—75, Kl. C 50—57, Kl. D 40, Färsen Kl. AA—A 84—92, Kl. B 74—84, Kl. C 67—74, Kälber Kl. A 100 bis 120, Kl. B 95—100, Kl. C 85—90, Kl. D 65—80.

Tendenz: Der Auftrieb auf dem Großviehmarkt lag infolge der nur mittleren bis guten Qualitäten leicht über dem Bedarf. Gleich bei Beginn des Marktes setzte ein langsamer bis schleppender Geschäftsgang ein. Die Preise haben sich auf der Höhe der Vorwoche gehalten. Es verblieb ein Ueberstand von 13 Tieren. Ebenfalls kam es auf dem Kälbermarkt zu einem langsamen Handeln. Bei durchschnittlichen Qualitäten mußten die Preise leicht nachgeben. Der Markt wurde geräumt. — Auf dem Schweinemarkt entwickelte sich bei den Spitzenqualitäten zunächst ein flottes Geschäft bei anziehenden Preisen. Nachdem der Bedarf der Metzger zum größten Teil gedeckt war, kam es bei den mittleren und leichteren Schweinen zu einem abflauenden bis langsamen Geschäft, wobei erhebliche Preisnachlässe zugegeben werden mußten. Es verblieb ein Ueberstand von 46 z. T. noch guter Qualitätsschweine.

Absatzvereinigung Rheydt — Versteigerung vom 1. Februar

Preise je 100 Stück: Porree AI 2,2, A2 1,4, je 50 kg: Rotkohl 8,2—8.8, Weißkohl 3,9—4,2, Wirsing 2,2—3,6, Rosenkohl 21,9—26,9, Schwarzwurzeln 18—20, Feldsalat 22,7—23, Möhren 2—2,7, Zwiebeln 6,3—6,8, Rote Beete 2—3,4, Aepfel 18—21. Tendenz: Anfuhr gering, Nachfrage gut.

Das Standesamt meldet . . .

Garzweiler. Geburten: Maria Mertens, Markt 67; Anna Teppler, Vikariestr. 107; Hans Peter Großmann, Priesterrath, Dorfstr. 28; Marlene Maus, Landstr. 17. — Eheschließungen: Heinrich Reifenrath, Holz, Friedhofstr. 11, und Katharina Möcker, Belmen, Bachstr. 10; Friedrich Wilhelm Peiffer, Odenkirchen, Korstr. 33, und Helene Alwine Herten, Priesterath, Dorfstr. 31; Fritz Mühlsiepen, Grevenbroich-Elsen, Jülicher Str. 14, und Maria Ottilia Bierewirtz, Kanalstr. 48; Maximilian Eckert, Hochneukirch, Gartenstr. 49, und Witwe Johannes Ohligs, Maria geb. Mattmann, Hochneukirch, Gartenstr. 49; Herbert Freiwald, Priesterath, Dorfstr. 31, und Johanna Herten, Priesterath, Dorfstr. 31; Hermann Klöter, Dorfstr. 128, und Maria Heinrichs, M.Gladbach, Schillerstr. 22. — Sterbefälle: Martin Könen, Jackerath, Holzweiler Str. 17; Johann Kaumanns, Jackerath, Landstraße 84; Agnes Meuser geb. Stock, Jackerath, Landstraße 37; Johann Wolf, Landstraße 34.

(Fortsetzung des Landkreisteils Seite 6)

Gartenbauverein protestiert

Gegen überhohe Preise für Saatkartoffeln, Kleinvieh, Futtermittel und Sämereien

Grevenbroich-Elfgen. In einer Versammlung des Gartenbauvereins Elsen-Orken verlas Gartenfreund Landwehrs eine Resolution, in der die Gartenfreunde energisch gegen die überhohen Preise für Saatkartoffeln, Kleinvieh-Futtermittel und Sämereien protestieren. Die wirtschaftliche Selbsthilfe durch die Haltung von Kleintieren und durch die Bearbeitung der Kleingärten könnte durch die überhohen Saatgutpreise hinfällig werden, wodurch das soziale Problem noch schwerwiegender würde. Die Resolution wurde von der Versammlung einstimmig angenommen und soll über den Kreisverband an den Provinzialverband weitergeleitet werden.

Merkwürdige „Geldquelle"

Grevenbroich. Zwei Jugendliche aus Bedburdyck wurden dabei erwischt, als sie vom Erftwerk gestohlenes Aluminium mit ihren Fahrrädern fortzuschaffen versuchten. Mit dem Erlös wollten sie sich Geld für die Feier des Karnevals beschaffen.

NGZ gratuliert

Kleinenbroich. Heute wird Herr Heinrich Hülser, Nordstraße 76, 82 Jahre alt.

Ein Geschoß trifft todsicher ins Schwarze

Das Geheimnis von Hungnam / Verschwundene Flugzeuge

Bei der Evakuierung des amerikanischen Brückenkopfes von Hungnam in Korea traten zum erstenmal amerikanische Werferschiffe in Aktion und zerschlugen gemeinsam mit der Schiffsartillerie der übrigen Flotteneinheiten durch einen dichten Hagel von Raketen und ferngelenkten „Suchgeschossen" den Ansturm starker rotchinesischer Infanterieverbände. Durch den Masseneinsatz modernster technischer Mittel konnten so die Massenheere eines modernen Dschingis Khan abgestoppt werden, und jene Geschosse bestanden erfolgreich ihre erste größere Bewährungsprobe, die den Gegner mit Hilfe von künstlichen Augen selbständig aufsuchen und ansteuern — der Tod, vor dem es faktisch kein Entrinnen und keine Deckung mehr gibt!

Radargehirn der Granaten

Wenige Tage, nachdem die ersten rotchinesischen Regimenter auf koreanischem Boden festgestellt worden waren, beantragte man in Washington — nicht ohne Grund und Zusammenhang — die Erhöhung des Etats der US Guided Missiles Centres von 30 Millionen Dollar auf drei Milliarden. Die „Suchgeschosse" sollen jetzt in Massenproduktion hergestellt werden. K. T. Keller, bisher Chef der Chrysler-Werke, soll an die Spitze der amerikanischen Fernlenkgeschoss-Zentralen treten. Diese Nachricht hat in den Kreisen der Rüstungstechniker Aufsehen erregt, bedeutet sie doch nicht mehr und nicht weniger, als daß das Weiße Haus den neuartigen Suchgeschossen einen ersten Platz in der US-Kriegsproduktion einräumt.

Der Chef einer der größten Suchgeschoß-Fabriken Amerikas, J. H. Kindelberger von der North American Aviation Co., kommentierte diese Tatsache mit folgenden Worten: „Warum sollen wir in einem kommenden Großkrieg zuviel Menschen opfern. Weshalb soll man sie in Flugzeuge mit Ultraschallgeschwindigkeit setzen, deren Mechanismus sie bei der großen Geschwindigkeit nicht mehr kontrollieren können? Die Radargehirne der ferngelenkten Geschosse denken und handeln schneller, und wir können sie in beliebiger Zahl gegen den Feind einsetzen."

Angriff auf Infrarot

Suchgeschosse haben die Amerikaner schon sehr frühzeitig entwickelt, bereits während der deutschen Ardennen-Offensive 1945 wurden die „proximity fuses" angewandt, Granaten, die mit eingebauten elektrischen Geräten die feindlichen Geschosse ansteuerten und sie noch in der Luft zur Explosion brachten. Inzwischen wurden sie durch die „Gabas" und „Feuerwanzen" der Ryan Aeronautical Comp. ersetzt und können sowohl gegen Erdziele wie gegen Raketen, Bomber und Düsenjäger gestartet werden.

In Verbindung mit dem Radarprinzip basieren sie auf der Erfindung des thermo-elektrischen Auges — dieses nimmt, in die Nähe eines Feindzieles gelangt, die geringfügigsten infraroten Wärmeausstrahlungen wahr und lenkt dann das Geschoß vermittels einer komplizierten Relaisschaltung auf das Ziel hin. Diese Geschosse sind Suchgeschosse im wahrsten Sinne des Wortes, sie suchen sich ihr Ziel selber, sofern es irgendwie Wärme ausstrahlt. Kein Hochofen, keine Fabrik, kein Flugzeug, keine Rakete, kein Panzer ist sicher vor ihm, nicht einmal der einzelne Mensch, dessen 37 Grad Körpertemperatur genügen, um das thermo-elektrische Auge anzusprechen.

Verdacht gegen Sowjets

Wenn solche Geschosse gegen massierte Truppen eingesetzt werden, wird ein Erfolg immer verbürgt sein, und es ist darum erklärlich, warum die USA für die nächsten drei Jahre Milliarden von Dollars für die Massenproduktion der „Guided Missiles" auswerfen. Es hat allerdings den Anschein, als ob außer dem im Hintergrund drohenden Truppenpotential Rotchinas noch ein anderer Grund die USA zu der möglichst raschen Serienfabrikation von Suchgeschossen bewogen hat: die Vermutung, daß der politische Gegner im Kreml schon längst über etwas Aehnliches oder Gleichwertiges verfügt!

Seit knapp einem Jahr hat die amerikanische Geheime Bundespolizei (FBI) eine eigene Abteilung eingerichtet, die sich ausschließlich mit der Fahndung nach jenen zahlreichen US-Flugzeugen beschäftigt, die seit vier Jahren unterwegs spurlos und zuletzt in immer steigendem Maß verschwanden. Da der englische Secret Service und das französische „Deuxième Bureau" die gleichen Sorgen haben — man erinnert sich, daß im Laufe des letzten Sommers und Herbstes auffällig viele britische Maschinen abstürzten oder nicht an ihrem Bestimmungsort ankamen und daß auch Frankreich von ähnlichen Verlusten betroffen wurde, arbeiten jetzt Spezialabteilungen der Geheimdienste dieser drei Länder zusammen, um dieses merkwürdige „Flugzeugsterben" zu klären.

Spurlos vermißt

In den USA werden nicht weniger als 34 militärische und zivile Flugzeuge mit über 200 Insassen vermißt, von denen man bisher auch nicht die allergeringste Spur gefunden hat. Besonders auffällig war der Verlust eines Pulkes von fünf Torpedoflugzeugen, die sich buchstäblich in der Luft aufgelöst haben müssen. FBI-Leute bringen diese Tatsache mit dem wiederholten Aufkreuzen sowjetischer U-Boote im Pazifik, Atlantik und in den arktischen Gewässern in Zusammenhang; sie sind der Ansicht, daß die UdSSR Suchgeschosse entwickelt und erprobt hat, die von jenen U-Booten aus eingesetzt wurden und mit denen man im Kriegsfalle die amerikanischen Luftstreitkräfte mattsetzen will. Schon 150 bis 200 auf die Ozeane verteilte Tauchboote vermögen auf diese Weise den Amerikanern beträchtlichen Schaden zuzufügen, und man versteht die Eile, mit der Washington an den Ausbau dieser neuen und gefährlichen Waffe geht.

Wissenschaftliche Fundgrube Bundeshaus

Informationsquelle für Politiker und Studenten

Unter den Studenten in Bonn und im benachbarten Köln hat es sich herumgesprochen, daß man für politische und historische Themen einer Doktorarbeit gutes Material im Bundeshaus bekommen kann. Dort existiert nämlich neben der Verwaltung und den Ausschüssen noch eine dritte Hauptabteilung, die wissenschaftliche. Eigentlich sollte sie nur den Abgeordneten zur Verfügung stehen, aber der Bundesrat, die Ministerien und auch die Journalisten greifen gern auf das in der Abteilung zusammengetragene Material zurück und, wie gesagt, die Studenten.

Die wissenschaftliche Abteilung des Bundestages gliedert sich zur Zeit in vier Büros: Archiv, Pressearchiv, Bibliothek und Registrierabteilung. Das Archiv (unter Leitung von Direktor Röttgen) sammelt gesetzgeberisches Material aus allen deutschen Ländern und aus dem Ausland. Die Mitteilungsblätter der Ostzonenländer werden nicht im Austausch erworben, sondern durch einen Verlag. Das Archiv ist platzmäßig sehr beengt und hofft auf den angekündigten Erweiterungsbau des Bundestages, um sich entsprechend vergrößern und ausbreiten zu können.

Aktuelle Nachfragen richten sich meist an das Pressearchiv. Häufig laufen Abgeordnete aus einer Ausschußsitzung heraus, um sich die Unterlagen für aufgetauchte Fragenkomplexe oder Zitate zu besorgen. Als z. B. die Diäten debattiert wurden, erkundigte man sich zwischendurch im Pressearchiv, welche Diäten in Frankreich und Amerika gezahlt würden. In einem anderen Falle besorgte man sich schnell einen Artikel des Abg. Linus Kather über den Lastenausgleich. Und die Journalisten holen sich im Pressearchiv das Material für aktuelle Artikel. Da die Lektoren des Pressearchivs selbst Journalisten sind, findet sich in dem Katalog von etwa 1000 Sachgebieten meist das passende Grundmaterial. In diesem Bundestagsbüro werden täglich etwa 100 west- und ostdeutsche Zeitungen ausgewertet sowie 50 ausländische Blätter. Täglich werden durchschnittlich 300 Ausschnitte archiviert. Seit Juni 1950 wurden 40 000 Ausschnitte aufgeklebt. Daneben gehen täglich etwa 200 Ausschnitte an die jeweils interessierten Ausschüsse.

In der Bibliothek wird alles erreichbare politische Schrifttum gesammelt. Hier steckt man noch mitten im Aufbau. Auch ein leitender Bibliothekar steht noch nicht zur Verfügung. Dagegen läuft die Registrierabteilung bereits auf vollen Touren. Ihr Leiter, der frühere Personaldirektor des Reichstages, Dr. Schneider, sieht seine Aufgabe darin, über jede nur mögliche Frage zum parlamentarischen Geschehen eine Auskunft geben zu können. Häufig fragen auch Abgeordnete und Minister an, wann und wie sie sich schon einmal zu einem Thema geäußert haben. Vom Bundeskanzleramt kamen z. B. die Anfragen, wann der Kanzler über das Judentum gesprochen hätte. Ein anderes Mal wollte man dort wissen, wie sich der Bundestag von selbst auflösen könnte und welche Präzedenzfälle es dafür gebe. Dr. Schneider meint, die Registerstelle sei eine „Fundstelle für Auslegungen".

Ueber die erste Wahlperiode des Reichstages von 1920 bis 1924 wurde ein Register von zirka 1000 Folio-Seiten herausgegeben. Darin waren 13 000 Folio-Seiten stenografischer Berichte verarbeitet und etwa 10 000 Drucksachen. Vor dem Druck waren die einzelnen Fakten in 160 000 Karteikarten übertragen worden. Ueber die Arbeit des Bundestages liegen bereits 3500 Seiten stenografischer Berichte vor.

Das Resultat der Parlamentsarbeit vom 7. 9. 49 bis 31. 12. 50 zeigt sich in folgenden Zahlen:

Verabschiedete Gesetze	101
Anträge	597
Interpellationen	65
Verteilte Drucksachen	1737
Noch in Beratung befindliche Gesetze	105
Noch nicht beratene Gesetze	4

Um diesen Stoff auswerten zu können, werden alle Einzelheiten in minuziöser Arbeit registriert: in einem Sachregister, in dem die einzelnen Themen festgehalten, und in einem Sprachregister, in dem Zitate nach dem Alphabet der Abgeordneten vermerkt sind. Zum Unterschied zur Reichstagszeit will man das Register nicht erst nach Ablauf einer Wahlperiode, also nach vier Jahren, veröffentlichen, sondern vierteljährlich.

Himmelskörper riß ein Loch in die Erde

Der Direktor des Ontario-Museums hält diesen Krater für das achte Weltwunder

Die Auffindung und wissenschaftliche Erforschung eines gigantischen Kraters, dessen Ursprung auf einen aus dem Weltenraum einfallenden Meteoriten zurückgeführt wird, ist Dr. V. Ben Meen, dem Direktor des Ontario-Museums für Geologie und Mineralogie in Ontario, gelungen. Im fernen Ungava-Territorium, nordwestlich von Labrador, dort wo nomadisierende Eskimos sich mit den Resten uralter Indianerstämme zusammenfinden, fast in der Mitte zwischen Ungava-Bay und Hudson-Bay, in hartem Fels gebettet, liegt dieser ungeheure Krater. Die hoch aufgetürmten Ränder aus geborstenem Granit umschließen einen vereisten See. Ben Meen hat jenes rätselhafte Loch in unserer alten Erde nicht mit Unrecht als das achte Weltwunder bezeichnet. Er schätzt, daß viele Milliarden Tonnen soliden Felsgesteins bei der Entstehung dieses Kraters aus der Erdkruste emporgehoben und in Blöcke aller erdenklichen Maße zersplittert wurden. Er vermutet, daß vor drei- bis fünftausend Jahren jener gewaltige Meteorit auf unseren Planeten niederging, dessen Einschlag und dessen Verwüstungen noch heute die Forscher mit maßlosem Erstaunen erfüllten. Der Rand des Kraters, der sich teilweise über 200 Meter erhebt, hat eine Ausdehnung von über 25 Kilometer. Millionen massiger Stücke zersplitterten und zerborstenen Granits füllen die nächste und weitere Umgebung. Wenn der Krater nicht von einem Himmelsgeschoß, sondern durch vulkanische Eruption aus der Erde getrieben wäre, dann müßten sich Lavaüberreste finden. Doch vergebens suchten die Forscher danach. Sie fanden weder Lava noch die sogenannten Bomben, die von feuerspeienden Bergen in die Luft getrieben werden.

Dagegen spürte Ben Meen bräunliches Felsgestein auf, das aller Wahrscheinlichkeit nach von einem Steinmeteoriten stammte. Es waren die letzten Überreste des Himmelskörpers, und sie standen in scharfem Kontrast zum anderen zersplitterten Gestein, das einzig aus Granit bestand. Darüber hinaus gaben die Granitmassen mit ihren zahllosen Durchbrechungen, die zum Teil unscheinbaren Rissen, zum Teil weiten Furchen, in die ein Mensch einsteigen konnte, glichen, ein getreues Bild der ehemalig zusammenhängenden Granitschicht, die erst eine der gewaltigsten Explosionen, die auf der Erde jemals stattfanden, in diesem Maße zertrümmern konnte. Nach eingehenderen Untersuchungen kamen die Forscher zu dem Schluß, daß jenes Himmelsgeschoß auf der Erde dieses riesenhafte Loch in die Granitfläche riß, ehe es unter der Oberschicht zu jener furchtbaren Explosion kam.

Den Zeitpunkt der Katastrophe verlegte Dr. Ben Meen schätzungsweise in eine Periode, die älter sein muß als jene, aus der die frühesten sagenhaften Legenden der Eskimos und Indianer erzählen. Sie alle berichten weder von einem großen Feuer noch von einer Explosion, die sie unzweifelhaft in Schrecken versetzt haben würde. Andererseits zeigten die ausgedehnten Granitlager, daß dies Ereignis zu jener Zeit eingetreten sein muß, in der die Gletscher verschwunden waren, die einst diesen Teil Kanadas bedeckten. Über die Größe der Katastrophe, die alle Atomkräfte weit in den Schatten stellt, sind die Forscher sich darin einig: hätte der Meteorit eine Weltstadt, wie beispielsweise London, getroffen, so wäre sie von der Welt verschwunden. P. D.

Paris zeigt Frühjahrsmode

Paris steht seit Donnerstag morgen im Zeichen der Frühjahrsmode. Vom 1. bis 3. Februar geben sich die Ehefrauen und sonstigen weiblichen Angehörigen der Besitzer mindestens achtstelliger Bankkonten bei Fath, Maggy Rouff und wie sie alle heißen, ein Stelldichein. Die bisher von Detektiven vor jedem Späherblick amerikanischer Konkurrenten sorgfältig bewachten neuen Modelle werden vorgeführt, die für die nächsten sechs Monate in zwei Erdteilen die Mode bestimmen werden. Die Vorführungen begannen am Donnerstagmorgen bei Alex Maguy und werden am Samstagabend bei Alwynn aufhören. Soweit bisher zu erkennen, scheint die neue Modeform eine Übergangslösung gegenüber der bisherigen darzustellen, die stärker die jugendliche Note betont. Die Frauenwelt wird aufgefordert, in Zukunft statt des bisherigen kurzen Haarschnittes wieder einen Nackenknoten zu tragen.

Überwindung der Nacht?

Licht aus 100 Kilometer Höhe — Das große Experiment in Australien

Vor fast einem Jahr war es, daß die ersten Nachrichten aus Australien kamen: Professor Earley von der Universität Sydney wolle in einem großen atmosphärischen Experiment „künstliches Himmelslicht" erzeugen. Seine Versuche sollen zu Erscheinungen führen, die von derselben Natur sind wie das Polarlicht.

Der Gelehrte beobachtete, daß in der Ionosphäre die Rundfunkwellen reflektiert werden. Nun hat er die Brechungsstelle des Senders Sydney berechnet und herausgefunden, daß die Wellen etwa 100 Kilometer über Armidale, das 400 Kilometer von Sydney entfernt liegt, reflektiert werden. So richtete man in Armidale eine Versuchsstation ein. Von ihr aus will der Professor mittels Richtstrahlerwellen senkrecht nach oben „schießen". Durch den Zusammenprall dieser Wellen mit denen des Rundfunksenders Sydney werden gewisse Erscheinungen entstehen, deren Beobachtung die Hauptaufgabe darstellt.

Wird es ein Polarlicht werden? Oder was sonst? Vielleicht sind die Energien von einigen Kilowatt, die zunächst verwendet werden, zu gering, um schon das Leuchten des Himmels auszulösen? Immerhin dürfte das Experiment die Grundlage klären. Wenn das Ergebnis mit der Theorie Professor Barlays übereinstimmt, soll eine Riesenstation gebaut werden, die Strahlen mit einer Energie von 1 Million Kilowatt senkrecht in die Höhe schießt!

Das Geld liegt im Dschungel

In den Wäldern Malayas tobt seit Jahr und Tag ein erbitterter Guerillakrieg. Aber Malaya zeigt auch ein anderes Gesicht. Noch nie ist dort mit Gummi und Zinn so viel verdient worden wie jetzt. Der allgemeine Wohlstand hat Autos, Fahrräder, Nähmaschinen und Füllfederhalter knapp werden lassen. Die meisten der „big moneymakers" sind Holländer und Chinesen. Die Reihe der Millionäre ist um mindestens elf vermehrt worden.

Mülheimer Brücke aufgehängt

Kölns fünfte Rheinbrücke — Einweihung im Herbst

KÖLN. Rund dreißig große Scheinwerfer beleuchteten am nördlichen Stadtrand von Köln nachts den Rhein. Der e[illegible]teil — das Mittelstück — der neuen K[illegible]Mülheimer Hängebrücke wurde eingefahren und an den Seilen aufgehängt. Hoch über dem Rhein fädelten mit Hilfe der Krane Facharbeiter die sieben Zentimeter dicken Hängetrossen in ein 160 Tonnen schweres Brückenstück ein, fast wie einen Zwirnfaden in eine Nähnadel. Vom Aufnehmen des Montageteils am Pier durch die Schwimmkrane bis zu dem Augenblick, in dem es frei schwebte, vergingen kaum vier Stunden.

Mit dem Brückenbau in Mülheim bekommt Köln wieder seine fünfte Brücke. Allerdings wird die Pattonbrücke dann sofort abgerissen, so daß die Endsumme vorläufig bei vier bleibt. Am Vorkriegsbestand fehlt in Köln dann noch die Autobahnbrücke.

Im Herbst 1949 wurde mit den Arbeiten an der im Krieg zerstörten Mülheimer Brücke begonnen. Von beiden Seiten sind inzwischen die Stahlkonstruktionen in einer Länge von je 85 Meter bis an die Ufer vorgeschoben worden. Links und rechts ragen die Stützen in die Luft. Über die 315 Meter der Flußbreite strecken sich die Seile, die später die Brücke tragen und auf jeder Seite 10 000 Tonnen an Belastung zu halten haben. Das Eigengewicht der Brücke wird mit 5800 Tonnen berechnet, die Kosten mit 12,5 Millionen DM. Die Brücke soll noch im Herbst eingeweiht werden.

Das Einsetzen und Aufhängen des ersten Brückenteils über der Strommitte erfolgte durch zwei große Schwimmkrane. Fachleute betonen, daß die Aufhängung eines Montageteils in einer so vollkommen freischwebenden Art bisher noch nicht vorgekommen sei. Das Mittelstück der Brücke wiegt 160 Tonnen und ist 21 Meter lang. Nach rechts und links werden jetzt mit neun weiteren fertig montierten Brückenteilen die Lücken zum Ufer hin geschlossen. Solange die gegen die Strömung fest verankerten Schwimmkrane sich dabei in der Schiffahrtslinie aufhalten müssen, kann die Arbeit nur nachts geschehen.

Ein Bericht für viele

Kölner Karneval feierte Altweiberfastnacht

KÖLN. Mit der Weiberfastnacht hat sich der Karneval in Köln endgültig auch die Straße erobert. Die tollsten Tage der tollen Zeit sind angebrochen. Stürmische Ovationen gab es für Prinz Edmund I., die Jungfrau Henriette und den Bauern Klaus in der Markthalle, wo das Dreigestirn zusammen mit der Königin der Marktweiber den Tag offiziell eröffnete. Prinz Karneval erhielt zur Erinnerung einen großen Strauß Petersilie. Unter dem Jubel seiner Untertanen fuhr er im Triumphzug durch die Halle und dann zum Hafen. Das Straßenbild ist durch kostümierte Gestalten belebt. Der Verkehrspolizist auf dem Platz am Opernhaus hatte am Donnerstagmorgen Verstärkung durch eine umfangreiche Marktfrau erhalten, die mit ihm auf dem Podium stand und an die artigen Verkehrsteilnehmer Blumen verteilte. Das prinzliche Dreigestirn, die Korps der Karnevalsgesellschaften und ihre Funkenmariechen schunkelten zusammen mit dem „Volk" zu den Karnevalsmelodien. Zum Mittagessen hatte der Herrscher der närrischen Verwaltung die Spitzen der zivilen Verwaltung ins Hotel Excelsior eingeladen; wo mancher Trinkspruch auf die kommenden Tage ausgebracht wurde.

Hagen plant Gewerbeausstellung

HAGEN. Eine große Industrie- und Gewerbeausstellung (IGA) soll im Mai auf einem 14 000 qm großen Gelände in Hagen veranstaltet werden.

Dschingis-Khan hat gestanden

Hinter dem Eisernen Vorhang wird geflüstert

Mit den Informationen und Gerüchten, die täglich durch den Eisernen Vorhang dringen, kommen auch die politischen Witze, die nun einmal mit einem totalitären Regime untrennbar verbunden scheinen, weshalb man auch in dieser Gesellschaft manchen alten Bekannten begrüßen kann.

In Prag begegnen sich zwei hohe Staatsbeamte auf dem Wenzelsplatz. „Was denken Sie über die Zukunft unseres teuren Vaterlandes unter unserer ausgezeichneten Regierung?" fragt der eine. „Genau dasselbe wie Sie, lieber Kollege", antwortet der andere. „In diesem Falle tut es mir leid, mein Lieber, daß es meine Pflicht ist, Sie unverzüglich der Polizei zu melden", erwidert der erste.

In Bukarest will ein Mann, der des Lebens überdrüssig ist, Hand an sich legen, hat aber keine Waffe und kein Geld, um sich Gift zu kaufen, und vor einem Sprung ins Wasser schreckt er zurück. Er glaubt eine bessere Idee zu haben: Er geht vor das Haus der Anna Pauker, der Außenministerin, und schreit aus Leibeskräften: „Nieder mit Anna Pauker! Tod Anna Pauker, der Betrügerin des Volkes!" Seiner Sache absolut sicher, bleibt er stehen und wartet ab. Von allen Seiten stürzen die Polizisten herbei, strahlenden Gesichts, mit offenen Armen, drücken den Mann an die Brust und rufen: „Ist es denn wirklich wahr? Die Amerikaner sind da?"

In einer Bukarester Straße geht ein Mann spazieren, der laut mit sich selbst redet. „Die Schmutzkerle! Die korrupte Bande! Die Lumpen! Das grundverdorbene Gesindel!" Und so fort. Das Treiben bleibt nicht unbemerkt. Plötzlich legt sich eine schwere Hand auf seine Schulter: „Sie sind verhaftet wegen Beleidigung der Behörden!" — „Aber ich habe sie ja mit keinem Wort erwähnt." — „Mag sein. Aber es stimmt alles genau, was Sie gesagt haben. Ein anderer kann gar nicht gemeint sein."

Ungarische Anthropologen hatten bei Ausgrabungen eine uralte Mumie gefunden. Von Moskau kam daraufhin telegraphischer Befehl, dafür zu sorgen, daß die Mumie als die Dschingis-Khans erkannt wird, weil eine derartige Entdeckung das Prestige der sowjetischen Wissenschaft bedeutend stärken würde. Nach kurzer Zeit schon berichtete das Ungarische Anthropologische Institut nach Moskau, es habe sich in der Tat herausgestellt, daß es sich um die Mumie Dschingis-Khans handele. „Wie seid ihr denn zu dem Beweis gekommen?", lautete die Moskauer Rückfrage. „Ganz einfach", sagten die Ungarn, „wir haben den Fall der Geheimpolizei übergeben, und die Mumie legte sofort ein Geständnis ab."

Bei der Volkszählung in der Sowjetunion wurde ein alter Mann von dem Beamten gefragt, wie alt er sei. „35 Jahre", antwortete dieser und stieß damit auf berechtigte Zweifel. „Ja nun", meinte er dann, „in Wirklichkeit bin ich 65 Jahre alt, aber die letzten dreißig Jahre, nennst du die Leben?"

Selbst vor Stalin machen die Witze nicht halt. An der Zonengrenze halten ein amerikanischer und ein russischer Posten Wache. Sieht der Amerikaner nach seiner Uhr und sagt: „In fünfzehn Minuten werde ich abgelöst. Gott sei Dank!" — Sagt der Russe: „In einer Viertelstunde werde ich auch abgelöst. Stalin sei Dank!" — Sagt der Amerikaner überrascht: „Das ist aber komisch, was du da sagst. Und was würdest du sagen, wenn Stalin tot wäre?" — „Gott sei Dank!"

SPIEGEL DES WESTENS

Amtsbürgermeister wollen streiken

TRIER. Zehn Amtsbürgermeister und etwa hundert Amtsabgeordnete des Grenzkreises Saarburg (Rheinland-Pfalz) wollen ihre Arbeit einstellen, um gegen die „Vernachlässigung" der Gemeinden der roten Zone (ehemaliges Westwallgebiet) zu protestieren. Der Streik soll so lange dauern, bis „die von der Regierung zugesagten Hilfsmittel" überwiesen werden.

320 Arbeitskräften der Süßwarenindustrie gekündigt

DISBURG. 320 Arbeitskräften ist in Duisburg von mehreren Firmen der Süßwarenindustrie wegen der angekündigten Sondersteuer für Schokoladenerzeugnisse vorsorglich gekündigt worden. Der größte Teil der Betroffenen sind Frauen.

Die Jägerei ist teurer geworden

SOLINGEN. Der Kreisjägermeister gab bekannt, daß in nächster Zeit in NRW mit der Einfuhr von 9000 Schrottflinten und 4575 Büchsen zu rechnen sei. Die Waffen seien im Preis gegenüber dem Vorkriegsstand um das Vierfache gestiegen. So kostete z. B. ein Drilling 350 DM, heute 1500 DM.

Es bleibt bei zwölf Jahren für Rinsche

HAGEN. In der Revisionsverhandlung der Totschlägerin Ellen Rinsche aus Gevelsberg bestätigte das Schwurgericht das Urteil der ersten Instanz: 12 Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust. Ein Jahr und zwei Monate werden auf das Strafmaß angerechnet.

Selbstwählferndienst Essen—Mülheim—Oberhausen

ESSEN. Das Schnellamt Essen hat den Selbstwählferndienst mit Mülheim und Oberhausen eingeführt. Der Gegenverkehr dieser Städte mit Essen ist noch nicht möglich. Der Selbstwählferndienst von Essen nach Wuppertal, Bochum und Hattingen wurde bereits Ende 1950 aufgenommen.

Vierzig Taxi als Trauergeleit

DORTMUND. Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung wurde der ermordete Taxifahrer Willi Krois beigesetzt. 40 mit Trauerfloren geschmückte Taxi gaben ihrem Arbeitskameraden das letzte Geleit. Krois war am vergangenen Freitag in den Nachtstunden durch drei Genickschüsse in seinem Wagen ermordet worden. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Erhöhter Grenzverkehr bei Gronau

GRONAU. Der Grenzverkehr ist in den letzten zwei Jahren laufend angestiegen. Auf holländischer Seite wurden 1949 17 000 und 1950 26 000 Pässe ausgestellt. Auf deutscher Seite (Paßinspektion Bentheim) wurden 1949 15 000 und 1950 15 500 Pässe gezählt.

1950: Drei Millionen Jugendherbergs-Übernachtungen

DETMOLD. Rund drei Millionen Übernachtungen wurden 1950 in den 600 Jugendherbergen der Bundesrepublik gezählt. Das teilt das Deutsche Jugendherbergswerk mit. Der Vorstand will versuchen, in diesem Jahr die rund hundert noch beschlagnahmten Jugendherbergen wieder ihrem Zweck zuzuführen. 1939 gab es in Deutschland 2000 Jugendherbergen.

Champignonzucht in der Porta Westfalika

MINDEN. Eine große Champignonzucht wird in den stillgelegten Bergwerkstollen des Jakobsberges in der Porta Westfalika angelegt, die von KZ-Häftlingen zur Unterbringung von Rüstungsfirmen ausgebaut worden waren.

Todessturz von der Bahnüberführung

AHLEN. Von einer 10 Meter hohen Bahnüberführung stürzte eine 26jährige Frau auf den Eisenbahndamm. Der Sturz verlief tödlich. Der Ehemann, der mit ihr von der Überführung aus die durchfahrenden Züge beobachtet hatte, wurde zunächst festgenommen. Er erklärte, er habe plötzlich einen Aufprall vernommen und entsetzt festgestellt, daß seine Frau von der Brücke auf den Schienenstrang gefallen sei. Eine Obduktion der Leiche ergab keine Anhaltspunkte für eine Belastung des Ehemannes.

Harlan-Uraufführung in Herford mit Tumult

HERFORD. Die Uraufführung des ersten Veit-Harlan-Films nach dem Krieg, „Unsterbliche Geliebte", begann mit Zwischenfällen. Die Aufführung des Films, der den Namen Harlans nicht nennt, wurde zu Beginn durch Pfeifen und Zwischenrufe einer größeren Anzahl von Demonstranten gestört, die die Absetzung forderten. Die Ruhe konnte erst nach zehn Minuten wiederhergestellt werden.

187 Menschen vor dem Ertrinken gerettet

BREMEN. Die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hat im vergangenen Jahre im Küstengebiet 187 Menschen vor dem Ertrinken gerettet. Das geht aus dem Jahresbericht der Gesellschaft hervor. Im gleichen Zeitraum wurden 72 Wasserfahrzeuge aus Seenot geborgen.

50 000 DM auf das Los Nummer 50 851

HAMBURG. In der Ziehung der sechsten Klasse der fünften Nordwestdeutschen Klassenlotterie fiel ein Gewinn von 50 000 DM auf das Los Nummer 50 851. Nach Mitteilung der Lotteriedirektion in Hamburg wurden außerdem Gewinne von je 10 000 DM auf die Losnummern 38 617 und 87 170 gezogen. Die Meldung erfolgt ohne Gewähr.

Seit mehreren Wochen in der Litfaßsäule übernachtet

MÜNCHEN. In einer Litfaßsäule stöberten Polizeibeamte einen Mann auf, der schon seit mehreren Wochen dort nächtigte. Der Mann gab an, daß er in der Wohnung, auf die seine polizeiliche Anmeldung lautete, wegen allzu großer Überfüllung nicht schlafen könnte.

Aus dem D-Zug gefallen — unverletzt

Mit fünf Jahren ist alles noch so einfach

LÜNEBURG. Ein fünfjähriger Junge, der bei Uelzen aus dem mit 70 Kilometer Geschwindigkeit fahrenden D-Zug Berlin—Hamburg gefallen war, wurde wohlbehalten seiner Mutter wiedergegeben. Er hatte sich an eine Tür gelehnt und war dabei hinausgefallen. Die Mutter zog sofort die Notbremse. Trotz eifriger Suche konnte jedoch ihr Kind nicht gefunden werden. Einige Stunden später kam ein Anruf von der Bahnstation Emmendorf, daß der Junge dort zwar mit einigen Hautabschürfungen sonst aber wohlbehalten angekommen sei. Als er sich von seinem Schrecken erholt hatte, war er einfach die Gleise entlang marschiert, bis er zu einem Bahnhof kam. Da hatte er sich beim Vorsteher gemeldet. Mit seiner Mutter war er auf dem Weg aus der Sowjetzone nach Hamburg, um seinen Vater zu besuchen.

Osterfahrt zu Kriegsgräbern in Italien

NIENBURG. Fahrten zum Besuch deutscher Kriegsgräber in Italien und Luxemburg veranstaltet der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge zu Ostern. In Italien ist der Besuch der Kriegsgräber in Viterbo, Rom (Campo Verano), Pomezia, Frosinone, Roccasecca, Pontecorvo, Sora, Gallinaro und Monte Cassino vorgesehen. Die Fahrt dauert vom 21. bis 26. März. Auf der Fahrt nach Luxemburg am ersten und zweiten Osterfeiertag können die Friedhöfe in Hamm-Sandweiler und in Clausen besucht werden. Anmeldungen: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Nienburg (Weser), Goetheplatz.

Neblig — unbeständig

Wetterlage: Für unser Gebiet bleibt feuchtkalte Mischluft weiter wetterbestimmend. — Vorhersage: Schwache Winde, stark dunstig oder neblig, überwiegend bedeckt. Temperaturen 3 bis 5, nachts um null Grad. Örtlich leichter Bodenfrost. — Weitere Aussichten: Geringe Milderung, leicht unbeständig.

Pegelstand des Rheins

Von Konstanz bis Emmerich

DÜSSELDORF. Konstanz (vom Vortage) 306 (—2), Rheinfelden 232 (—5), Breisach 178 (—4), Straßburg 254 (—3), Maxau 443 (—7), Mannheim 345 (—10), Worms 269 (—15), Mainz 349 (—8), Bingen 254 (—10), Kaub 284 (—16), Koblenz 311 (—18), Andernach 345 (—52), Bonn 310 (—20), Köln 339 (—24), Düsseldorf 469 (—24), Duisburg 539 (—37), Ruhrort 574 (—33), Wesel 575 (—37), Rees 472 (—74), Emmerich 525 (—31).

WIRTSCHAFT

Kohlenanleihe erwogen

Bonn. (VWD) Wirtschaftspolitische Kreise der Regierungskoalition des Bundestages erwägen das Projekt einer nationalen Kohlenanleihe. Nach ihrer Ansicht erscheint es dringend notwendig, zur Behebung des Kohlenengpasses Investitionsmittel in ausreichendem Umfange zu erhalten. Daher soll eine Inlandskohlenanleihe angestrebt werden, die durch eine attraktive Gestaltung der Anleihebedingungen besonders bei der Industrie die nötigen Mittel freimacht. Es ist beabsichtigt, Zinsscheine auszugeben, die zum Bezug von preisverbilligter Kohle berechtigen und ein Recht auf bevorzugte Belieferung bis zur Höhe des vier- und fünffachen Nennwertes geben. Die Anleihe soll mit 6 Prozent verzinst werden. Man beabsichtigt, bei einem Erfolg entsprechende Mittel ebenfalls in die Eisen- und Stahlindustrie für die dort notwendigen Investitionen sowie in die Energiewirtschaft fließen zu lassen. Ob diese Pläne realisierbar sind, ist noch nicht zu übersehen.

Feldmühle 5:4 und 4% Dividende

Bielefeld. (Eigenbericht) Der HV der Feldmühle Papier- und Zellstoffwerke AG, Hillegossen, bei Bielefeld, wird am 15. Februar die Umstellung des Aktienkapitals in Höhe von 31,4 Mill. RM Stammaktien und 0,6 Mill. RM Vorzugsaktien im Verhältnis 5:4 vorgeschlagen. Das verlängerte erste DM-Geschäftsjahr (21. 6. 48 bis 31. 12. 49) schließt mit einem Reingewinn von 1,885 Mill. DM ab, aus dem eine Dividende von 4 Prozent auf die Stammaktien und [illegible] satzungsgemäß 6 Prozent auf die Vorzugsaktien zuzüglich Nachzahlung auf die Vorzugsaktien verteilt werden sollen.

Düsseldorfer Devisenkurse vom 1. Februar

	Termin-Notierungen. 3 Monate Geld	3 Monate Brief	2 Monate Geld	2 Monate Brief	Kassakurse Geld	Kassakurse Brief
Belgien (100 bfr)	8,34	8,42	8,35	8,39	8,38	8,41
Dänemark (100 dkr)	60,50	61,20	60,40	61,10	60,75	60,87
Frankreich (100 ffr)	1,191	1,208	1,194	1,206	1,199	1,201
Großbrit. (1 Pfd.)	11,85	11,93	11,83	11,87	11,75	11,77
Italien (100 Lire)	0,6693	0,6747	0,6699	0,674	0,671	0,673
Niederlande (100 hfl)	111,20	111,80	111,00	111,40	110,41	110,63
Norwegen (100 nkr)	58,59	59,10	58,85	59,05	58,74	58,86
Schweden (100 skr)	81,80	82,20	81,65	81,85	81,10	81,26
Schweiz (100 sfr)	95,70	96,30	95,80	96,20	95,85	96,15
USA (1 Dollar)	4,18	4,21	4,18	[illegible]21	4,195	4,205

Berlin. (VWD) Westberliner Wechselkurs am 1. Februar: 1 Westmark = 5,60—5,80 Ostmark.

Kritische Lage der Elektrizitätswerke

Mainz. (VWD) Die Vereinigung deutscher Elektrizitätswerke (VDEW), die über 90 Prozent des öffentlichen deutschen Strombedarfs deckt, weist in einer Resolution auf den dringenden Investitionsbedarf der Energiewirtschaft und deren kritische Lage hin. Bisher hätten die Werke dem wachsenden Bedarf noch zu folgen vermocht, jedoch seien schwere Versorgungskrisen unvermeidlich, wenn der Investitionsbedarf, der sich für die nächsten 10 Jahre auf 7,4 Mrd. beläuft, nicht gedeckt würde. Solle die Elektrizitätswirtschaft ihre Kreditwürdigkeit bewahren und ihre Versorgungsaufgaben weiter erfüllen, müsse der Staat unter Aufhebung des Preisstops entweder angemessene Preise oder den Anschluß an die freie Marktwirtschaft zugestehen.

Bremen. (w-t) Als erstes deutsches Automobilwerk hat sich die Borgward-Gruppe wegen der gestiegenen Rohstoffpreise zu einer Preiserhöhung ihrer Wagen entschlossen. Der „Hansa 1500" verteuert sich um 532 DM auf 8132 DM.

Produktionsverbote bedeuten Exportbeschränkung

Chemische Industrie fordert Beseitigung des Industrieplanes

Bonn. (Eigenbericht) Als ein „Gebot der politischen Vernunft" bezeichnete der Hauptausschuß des Verbandes der deutschen chemischen Industrie die Aufhebung der Verbote bzw. Begrenzungen der Herstellung einer Reihe wichtiger Grundchemikalien und Erzeugnisse, darunter Chlor, Phosphor, Ätznatron die Produkte aus der Fischer-Tropsch-Synthese und dem Bergius-Verfahren sowie die Fabrikation von Buna und Butidien.

Der Präsident des Verbandes, Menne, erklärte am Donnerstag in Bonn, die deutsche chemische Industrie sei heute nicht mehr in der Lage, die zahlreichen Exportaufträge auszuführen, da die zugeteilten Kapazitätsgrenzen bei Chlor und Ätznatron, zwei der wichtigsten Ausgangsstoffe für eine Reihe von Verbindungen, erreicht sei. Die Hoffnungen, daß eine Lockerung der Bestimmungen eintreten würde, hätten sich bisher nicht erfüllt, obwohl mit der offiziellen Aufforderung an die Bundesrepublik, sich an den Verteidigungsgesprächen zu beteiligen, der Boden des Kontrollratsgesetzes Nr. 24, das angeblich aus militärischen Sicherheitsgründen die chemische Produktion sehr stark einengte, längst verlassen worden sei. Es gebe heute keinen vertretbaren Grund mehr für die Aufrechterhaltung der Verbote, dagegen sei ihre schnellste Beseitigung ein Gebot der politischen und wirtschaftlichen Vernunft.

Unsere Bonner Redaktion erfährt dazu in einem anderen Zusammenhang, daß der Bund allein an die Krupp-Treibstoffwerke in Wanne-Eickel über 1 Million DM sogenannter „Stillhaltekosten" zahlt. Sie entstehen dadurch, daß das Werk zwar wie eine Reihe ähnlicher Betriebe im Herbst des vergangenen Jahres von der Demontageliste gestrichen wurde, aber bis heute noch keine Produktionserlaubnis erhielt.

Hamburg. Mit einem Anteil von 4,1 Proz. an der im vierten Quartal 1950 in der Welt im Bau befindlichen Schiffstonnage lag die deutsche Bundesrepublik in diesem Zeitraum an achter Stelle der schiffbautreibenden Länder.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 1. Februar. (Eigenbericht) Infolge der noch fehlenden Limit-Erneuerungen war das Geschäft gering bei nicht einheitlicher Kursentwicklung. Montan- und Kaliwerte nicht einheitlich. Kohlenwerte fest, Deutsche Erdöl weiter 2% erhöht. Auch RWE gewannen 2%, Elektro- und Kabelwerte fest, Großbanken wenig verändert. Regionale Werte teils stärker erhöht. Gladbacher Wolle 10% höher bezahlt, Crefelder Baumwolle erneut 10% höher gefragt. Renten fest. Kuxe wenig verändert. — Auf dem Devisenmarkt wurden Pfunde, franz., belg. und Schweizer Franken per Kasse gehandelt und weiter gefragt; per Termin gingen Pfunde um bei anhaltender Nachfrage. Hier bestand auch Nachfrage nach nordischen Devisen.

	1. 2.		1. 2.		1. 2.
DM-Anleihen		Felten & Guilleaume	71 bG	Waggon Uerdingen	—
6% Dt. Reichsb. Anl. 1949	100 bG	Ford-Werke	99	Wasserw. Gelsenkirchen	—
3½% Wiederaufb. Anl. 1949	— G	Gerresheimer Glas	— G	Westd. Kaufhof	88½ b
5% Rhein. Girozentr. Pfb.	98 G	Gladbacher Wolle	160 b	Wintershall	56½ b
5% dgl. K.-O.	98 G	Th. Goldschmidt	64 B	**Bank-Aktien**	
5% Rh.-W. Bod.-Cred. Pfb.	98 G	Harpener Bergbau	73 b	Commerzbank	25 bG
5% Westboden-Pfb.	98 G	Hein Lehmann	- G	Deutsche Bank	29½ bB
Pfandbriefe		Hoesch	62 b	Dresdner Bank	28 bB
Rhein. Girozentrale	8¼ G	Kabelwerk Rheydt	69 b	**Aktien-Preiverkehr (Mittelkurse)**	
Rheinprov. Landesbank	8¼ G	Klöckner	69 b	Eisenhütten	45
Rh.-Westf. Boden-Credit	7 bG	Losenhausenwerk	80 G	Gutehoffnungshütte	69½
Westd. Bodenkr.-Anstalt	7 G	Mannesmann St.-A.	69½ b	Phrix Inh.-A.	53¾
Industrie-Aktien		Mannesmann V.-A.	75½ G	Rhein. Kunstseide	84
Accumulatoren	102 B	Mülheimer Bergw. V.	60½ b	Rhein. Zellwolle Inh.-A.	74
AEG	29½ b	Rhein. Braunkohlen	97 b	Ver. Westd. Waggon	61
Allg. Hoch- u. Ingb.	31½ G	Rheinmetall-Borsig	28½ G	**Kuxe (Mittelkurse in DM)**	
L. P. Bemberg	—	Rhein. Stahlwerke	—	Constantin d. Gr.	2950
Burbach Kali	—	RWB	75 b	Diergardt-Mevissen (P)	3900
Daimler-Benz	—	Salzdetfurth	70 b	Heinrich	5600
Demag	91 b	Schiess AG	—	Langenbrahm	1600
Deutsche Erdöl	75 bG	Schwabenbräu	— G	Wintershall	7600
Dortm. Akt. Brauerei	52 G	Siemens & Halske St.-A.	49½ b	(P = Preiverkehr)	
Dortm. Union-Brauerei	59½ b	Stolberger Zink			
Feldmühle	—	Ver. Glanzstoff	144 G		
		Ver. Stahlwerke	56 B		
		Ver. Dt. Nickel	80 B		

Warum verteuerte sich die Wolle?

Düsseldorf. (WID) Besonders gefragte Wollsorten sind gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 1934/48 um das Zehnfache teuerer. Der Verbrauch an Wolle hat in den Nachkriegsjahren fast stets die Produktion überstiegen. Der Mehrverbrauch wurde von Großbritannien gedeckt, das als der größte Lagerhalter der Welt bei Kriegsende über so riesige Vorräte verfügte, daß ein Zeitraum von etwa 13 Jahren als erforderlich angesehen wurde, um sie wieder abzubauen. Heute verfügt Großbritannien über keinen nennenswerten Stock mehr. Nach den Erwartungen von Fachkreisen wird auch 1950/51 die Nachfrage nach Wolle die Produktion (etwa 2,5 Mrd. lbs) um 400 lbs übersteigen. Die großen Wollager haben lange Zeit die Wollpreise auf einem relativ niedrigen Stand gehalten. Daher konnte der Verbrauch sehr viel schneller steigen als die Produktion. Hinzu kam, daß auf der südlichen Welthälfte — besonders in Australien — nach den Jahren 1944/45 eine Trockenperiode begann, die lange Zeit eine Vermehrung der Schafherden nicht erlaubte. In Amerika, das heute besonders an Wolle interessiert ist, und von dem die Wollhausse ausging, wurden nach Kriegsende mehrere Jahre lang große Schlachtungen vorgenommen.

Noch im vergangenen Frühjahr nahm man an, die überhöhten Wollpreise würden in den kommenden Jahren mit der zunehmenden Bedarfssättigung der Bevölkerung nachgeben und der Wollmarkt würde sich allmählich wie nach dem ersten Weltkrieg wieder normalisieren. Inzwischen sind aber als Folge der Korea-Krise und des Rüstungsbooms die Voraussetzungen hierfür nicht mehr vorhanden. Die Erhöhung des Mannschaftsbestandes bei allen Militärmächten und die Einbeziehung von weiblichen Kräften mit hohem Textilverbrauch läßt die Nachfrage nach Wolle für Uniformen außerordentlich steigen. Weiter wollen verschiedene Länder, namentlich die USA, eine Rüstungsreserve an Wolle anlegen. Vielleicht wird die Deckung des militärischen Wollbedarfes nur bestimmte Sorten erfassen, so daß die Hausse auf Teilgebiete des Wollmarktes beschränkt bleibt. Die Fachwelt ist überwiegend der Ansicht, daß die hohen Wollpreise wenigstens in den nächsten Monaten bleiben werden. Daher wird für die kommende Wintersaison mit einigen Verteuerungen gerechnet.

Düsseldorf. (WID) Die industrielle Produktion hatte Ende 1950 einen Stand von 116 Prozent gegenüber 1936. Der Rückgang um 5 Prozent gegenüber Ende November 1950 war vornehmlich saisonbedingt. Die schwierige Versorgungslage hatte erst wenig Einfluß auf die Produktionsentwicklung.

Barrenstein - kleines Brückenbauzentrum

Arbeiten in der Ortsmitte und an der Neuenhausener Gasse u. a. — Der Landkreis in einem Blick

Grevenbroich-Barrenstein. Die Erdarbeiten zur Erbreiterung und Vertiefung des Floethgrabens, die zur Vermeidung von Hochwasserschäden durchgeführt werden, sind jetzt auf der Strecke von Gut Muchhausen bis kurz vor Barrenstein vollendet. In Kürze wird mit dem Bau verschiedener Brücken begonnen, darunter der Brücke in der Ortsmitte von Barrenstein und je einer weiteren Brücke an der Neuenhausener Gasse sowie an der Straße von Widdeshoven nach Wevelinghoven. Außerdem werden acht kleinere Brücken an Wirtschaftswegen errichtet.

Zur Einbahnstraße erklärt

Garzweiler. Die Alleestraße in Garzweiler, die am Rathaus beginnt und an der Bundesstraße 1 endet, ist zur Einbahnstraße erklärt worden. Für die Zukunft ist es für Kraftfahrzeuge nicht mehr statthaft, diese Straße vom Dorf zur Bundesstraße zu befahren.

Eine Hoffnung ...

Gustorf. Nachdem die durch Gustorf führende Kreisstraße im vergangenen Sommer neu ausgebaut worden ist, wurden auch an der Verlängerung in Richtung Laach und von diesem Ort aus weiter bis an Grevenbroich notdürftig Instandsetzungsarbeiten durchgeführt. Die Schlaglöcher sind damit wenigstens vorübergehend geschlossen worden. Darf an diese Maßnahme die Hoffnung geknüpft werden, daß dieses Straßenstück im neuen Etatsjahr ordnungsmäßig ausgebaut wird?

Vortragsreihe angelaufen

Holzheim. Zur Aufklärung der Gartenfreunde über Intensivierung und Ertragssteigerung im Gartenbau sowie über erfolgreiche Schädlingsbekämpfung führt der Holzheimer Gartenbauverein zur Zeit eine Vortragsreihe durch. Der erste über Schädlingsbekämpfung im Obst-, Feld- und Gartenbau hatte einen guten Besuch aufzuweisen und fand stärkstes Interesse der Gartenfreunde. Einleitend führte Pflanzenschutzwart Becker vom Pflanzenschutzamt Bonn, Nebenstelle Krefeld aus, daß ohne eine radikale Schädlingsbekämpfung der Obst- und Gemüsebau infrage gestellt sei. In leicht verständlicher Form gab er dann Anweisung zur erfolgreichen Bekämpfung der immer mehr überhandnehmenden Schädlinge. Eine rege Aussprache schloß sich an. — In einem gestrigen Vortrag sprach Diplomgärtner Metzler von der Beratungsstelle Neuß über Bodenbearbeitung und Gründungung.

... tappt völlig im Dunkeln

Elfgen. Wie die meisten Gemeinden im Kreis, so hat auch die Gemeinde Elfgen für eine gute Straßenbeleuchtung gesorgt. Allerdings ist seit kurzer Zeit eine wesentliche Lampe im Dorf nicht mehr in Betrieb. Wer von der Bundesstraße 1 in die an der Kirche vorbeiführende Straße einbiegt, tappt völlig im Dunkeln.

Sänger als Karnevalisten

Otzenrath. Im Saale Goebel veranstaltete der Liederkranz Otzenrath eine karnevalistische Sitzung. Der Abend verlief sehr harmonisch.

Sonderbeifall für Jugendgruppe

Hochneukirch. Anläßlich einer Veranstaltung der Ostvertriebenen von Hochneukirch war der Saal bei Beyermann fast zu klein, denn neben den Ostvertriebenen hatten sich viele Einheimische eingefunden. Die Jugendgruppe der Vertriebenen erntete Sonderbeifall.

„Bunter Abend" erfolgreich

Hochneukirch. Die Gaststätte von Lepkes in Hochneukirch war anläßlich eines „Bunten Abends" des Quartettverein „Euphonia" prachtvoll dekoriert. Willi Jansen hatte die Leitung des Abends übernommen und wußte schwungvoll mit humorvollen Worten die zahlreichen Gäste zu unterhalten.

Schulen bleiben weiter geschlossen

Nievenheim. Vorläufig besteht wegen der ungenügenden Versorgung mit Brennstoff noch keine Aussicht zur Wiederaufnahme des Unterrichtes an den Schulen von Nievenheim und Delrath, obwohl der Unterricht bereits seit zwei Wochen ruht. Versuche mit der Verwendung von Rohbraunkohle in den Heizungsöfen erwiesen sich als ungeeignet.

Eisenbahnunglück verhütet

Kaarst. Der Traktorenfahrer der Lauvenburger Gutsverwaltung, Theo Welter, entdeckte, vom Felde kommend, auf der Eisenbahnstrecke Krefeld—Neuß am Uebergang Tilmeshof einen Schienenbruch, der ein großes Eisenbahnunglück verursacht haben könnte. Auf dem schnellsten Wege meldete er es der nächsten Blockstelle, die das weitere veranlaßte. Der Zugverkehr wurde bis zur Behebung des Schadens umgeleitet.

Keglererfolg in Kaarst

Kaarst. Die Kegelgesellschaft „Maubishof" veranstaltete ein Kegeln um einen Wanderpreis. Bei scharfer Konkurrenz errang Matthias Viethen, Morgensternsheide, mit 129 Holz den Preis, den im Vorjahre Anton Schloßmacher errungen hatte.

Mütterberatung in Neukirchen

Neukirchen. Montag fällt die Mütterberatungsstunde in Neukirchen aus. Dafür findet am Montag, dem 12. Februar, um 2.30 Uhr, in der Schule Neukirchen eine Wiegestunde statt. Hier können gleichzeitig alle Bescheinigungen unterschrieben werden.

Begeisterung für Rosensonntagszug

Ein Blick in die Werkstatt der Orkener Karnevalisten

Grevenbroich-Orken. Bei einem Blick in die „Werkstatt" der Orkener Karnevalisten konnte sich der Vertreter der NGZ davon überzeugen, daß zur Zeit an den Wagen für den Rosensonntagszug geradezu fieberhaft gearbeitet wird. Unser Besuch fiel in die „Nachtschicht". Nach den bisherigen Meldungen werden 14 Wagen bestimmt mitmachen. Außerdem sind schon über 20 Fußgruppen gemeldet. Die Gesamtbeteiligung ist jetzt schon fast doppelt so groß wie im Vorjahr. Den Auftakt bildet am Sonntagmittag die feierliche Abholung des Stadtschlüssels auf dem Grevenbroicher Rathaus. An dem vom Trommlerkorps und einer Musikkapelle begleiteten Zuge beteiligen sich die Wagen des Prinzenpaares, des Elferrates und der Prinzengarde. Während der Zeremonie der Schlüsselüberreichung wird ein karnevalistisches Konzert auf dem Rathausplatz veranstaltet. Der Zug nimmt um 14 Uhr auf der Richard-Wagner-Straße Aufstellung. Während des Umzuges werden reichlich Bonbons unter die Menge geworfen, die Orkener Geschäfte stifteten. Zum Abschluß findet vor dem Konkordia-Saal eine närrische Parade statt. Der Zug zieht von der Richard-Wagner- über die Schiller-, Merkatorstraße, Bahnstraße bis zum Elsenerhof und wieder über die Richard-Wagner-Straße—Schillerstraße (linker Teil), Goethestraße — Königsstraße — Düsseldorfer Straße—Schillerstraße wieder zur Richard-Wagner-Str. (Teil nach Noithausen).

Ausbau des Herkenbuscher-Wegs

Grevenbroich. Der Herkenbuscher-Weg von der Friedensstraße bis zum alten Gaswerk wird zur Zeit beiderseits mit Bordsteinen versehen. Der Ausbau der Straße, die zurzeit eine Packlage erhält, wird fortgeführt. Die Verlängerung des Herkenbuscher-Wegs in entgegengesetzter Richtung, die Harnisch-Straße, wird ebenfalls mit Bordsteinen versehen. Ob der Ausbau dieser neu aufgelegten Straße in Richtung Uhlhorn-Straße sofort durchgeführt wird, steht noch nicht fest.

Schließt die Wohnungen ab!

Grevenbroich. Ein Fall, der sich am Dienstag in Elsen ereignete, zeigt, daß man sich auch nicht für kurze Zeit aus der Wohnung entfernen darf, ohne sie sorgfältig zu verschließen. So drangen bisher noch unbekannte Personen während der kurzen Abwesenheit der Bewohner in die Wohnung ein und stahlen 150 DM. Nach den an die Polizei ergangenen Mitteilungen stehen zwei Zigeunerinnen, die sich um die in Frage kommende Zeit als Hausiererinnen in der Nähe dieses Hauses zu schaffen machten, im Verdacht, das Geld gestohlen zu haben.

Fernsprechhäuschen kein Spielplatz

Grevenbroich. In dem öffentlichen Fernsprechhäuschen am Markt, das die Postverwaltung nach dem Kriege mit hohen Kosten im Interesse der Bevölkerung wiederherstellte, wurden in letzter Zeit durch Kinder und Jugendliche wiederholt erhebliche Schäden angerichtet. So wurden die dort aufgelegten Fernsprechbücher unbrauchbar gemacht, der Apparat beschädigt und das Häuschen selbst im Innern stark verunreinigt. Aus diesem Grunde richtet die Postverwaltung die dringende Bitte an die Erwachsenen, dazu beizutragen, daß ein derartiger Mißbrauch dieser öffentlichen Einrichtung in Zukunft verhindert wird

Durch Selbsthilfe gelöscht

Grevenbroich. In dem Anbau eines Wohnhauses in Grevenbroich-Elsen brach aus noch nicht geklärter Ursache am 29. Januar ein Brand aus. Den Hausbewohnern und den Nachbarn gelang es, das Feuer zu löschen.

Statt Karten

Wolfgang

Unser Joachim hat ein Brüderchen bekommen, in dankbarer Freude

Gerda Ernst
geb. Zastera
Lothar Ernst

Grevenbroich, Kölner Str. 4, den 31. 1. 51
z. Zt. Bernardusheim

Durch einen tragischen Unglücksfall in Ausübung seines Dienstes wurde heute morgen gegen 11 Uhr mein innigstgeliebter Sohn, mein herzensguter Vater, Schwiegervater und Opa, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Herr Florenz Erkens

im Alter von 60 Jahren von uns genommen.

In tiefer Trauer:
Magdalena Erkens, geb. Brockers
Heinz Weskamp und Frau Else, geb. Erkens
Werner Weskamp
und die übrigen Anverwandten.

Büderich, Witzfeldstr. 29, den 30. Januar 1951.

Die feierlichen Exequien werden am Samstag, dem 3. Februar 1951, morgens 9.15 Uhr in der Pfarrkirche St. Mauritius gehalten. Daran anschließend die Beerdigung.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche zu betrachten.

---

†

Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm heute nachmittag nach christlich-frommem Lebenswandel, versehen mit den hl. Sterbesakramenten der katholischen Kirche, unsere liebe Schwägerin und Tante

Frau Witwe Maria Bodewein

geb. Breiden

im Alter von 75 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß, Klarissenstr. 11, den 31. Januar 1951.
Die feierlichen Exequien werden am Samstag, dem 3. Februar 1951, morgens 8½ Uhr in der Münsterkirche gehalten. Die Beerdigung ist am gleichen Tage um 11½ Uhr von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes aus.

---

†

Der Herr über Leben und Tod nahm heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Josef Wagner

Agnes geb. Johannes

nach schwerem Leiden, plötzlich und unerwartet, vorbereitet durch ein christliches Leben im Alter von 65 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Josef Wagner
Franz Wagner
Hildegard Meuter geb. Wagner
Trudel Wagner geb. Wigger
Josef Meuter
und 4 Enkelkinder.

Neuenbaum, Oldenburg, 31. Januar 1951.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 5. Februar 1951 um 9 Uhr auf dem Friedhof Rosellen, anschließend feierliches Seelenamt in der Pfarrkirche zu Rosellen.

Statt Karten

Danksagung

Für die uns beim Tode unserer lieben Mutter,

Frau Wwe. Wilh. Heller

erwiesene Anteilnahme durch Kranz- und Blumenspenden, Wort und Schrift sowie letztes Geleit sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Kinder und Anverwandte.

Das Sechswochenamt findet Montag, 5. 2., 7½9 Uhr in der Kamillianerkirche statt, wozu wir hierdurch herzlichst einladen.

Wie er schmeckt?

Natürlich nicht so wie Bohnenkaffee, aber auch lieblich – fast ein bißchen nach frischen Nüssen! In jedem einzelnen Kathreinerkörnchen steckt innen ein glitzernder, dunkelbrauner Kern aus richtigem Röstmalzzucker, und der macht's! – Der Gehalt macht's!

Kathreiner
der Kneipp-Malzkaffee



Omnibusreisen

Sonntag, den 4. 2. nach Münster zum Fußballmeisterschaftsspiel Pr. Münster gegen Fortuna Düsseldorf (Tribünenkarten vorrätig), Fahrpreis . . . . . 7,50 DM

Montag, den 5. 2. zum Rosenmontagszug nach Köln, (Tribünenkarten vorrätig), Fahrpreis . . 4,50 DM

Laufende Wintersportreisen

8 Tage Willingen (Hochsauerland) . . . . . ab 66,50 DM
8 Tage Schwalefeld (Hochsauerland) . . . . . 64,50 DM
10 Tage Reit im Winkl . . . . . ab 89,— DM
17 Tage Riezlern (Kl. Walsertal) . . . . . ab 142,— DM
(Nächster Reisetermin 4. 2—20. 2.)
10 Tage Bayrisch-Zell . . . . . ab 125,— DM
17 Tage Oberstdorf . . . . . ab 184,— DM

Samstag/Sonntag Wochenendfahrten ins Hochsauerland
Weitere Reiseprospekte und Auskunft:

Reisebüro Liesenfeld

Düsseldorf, Friedrichstr. 5 (am Graf-Adolf-Platz), Tel. 28989 u. 13033

Vater zum Sohn: gegen Melabon

Carl Kammerich
LEDER- GUMMI- BEDARFSARTIKEL
DIE LEDERHANDLUNG in der man gerne kauft
NUR Niederwallstraße 33 Niederstraße 25/27

VERKAUFSKANONEN

nur Spitzenkönner, die auch entsprechend verdienen sollen, von Markenartikel-Großunternehmen mit festem altem Kundenkreis zu dessen Pflege und Erweiterung für einige Bezirke im Westen

GESUCHT.

Nur Herren, die nachweisen können, daß sie Überdurchschnittliches geleistet haben, unabhängig sind, möglichst Autofahrer, wollen sich mit Bild und handgeschriebenem Lebenslauf bewerben.

Angebote unt. KT 6728 an Universal, Köln, Deichmannhaus, Z. 563

Geschäftsanzeigen

Preiswerte Oeldauerwellen
Salon Reuen, Büttger Straße 1.

Stellenangebote

Gute Maurer gesucht. Bauunternehmen A. und P. Pannenbecker, Neuß, Kanalstraße 63.

Jüngere, erfahrene Kontoristin mit guten Kenntnissen in Stenografie und Maschinenschreiben zum 1. März 1951 gesucht. Unterkunft und Verpflegung vorhanden. Zentralverwaltung Schloß Dyck, Grevenbroich Land.

Fixer, tüchtiger Verkaufsfahrer, kaufmännisch gebildet, von Getränkegroßhandlung sofort gesucht. Schriftl. Bewerbungen m. Lichtbild, Zeugn., Lebenslauf unt. 3009 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungsgesuche

Junge Dame, berufstätig, sucht sofort **möbliertes Zimmer.** 2084 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Suche 3½—4 Zimmer, Neu- oder Altbauwohnung mit Bad in guter Wohngegend in Neuß, evtl. Baukostenzuschuß. Angebote unter 3005 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

1 großes Zimmer sofort gesucht. 2049 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

2-Zimmer-Wohnung von berufstätig. Ehepaar gesucht. 2050 NGZ Neuß, Niederstraße 46.

Leerzimmer oder 2 kleinere Räume in Neuß von älterer Dame und Tochter gesucht. Angebote 3000 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

2 Büroräume (ca 25 und 10 qm) oder geeignetes Ladenlokal, Stadtkern Neuß, sofort gesucht. PD 8282 Rheinische Post, Düsseldorf.

Wohnungstausch

Hamburg—Neuß, biete Hamburg 2½-Zimmer-Wohnung, Küche, Bad, Balkon, Boden, Zentralheizung, Telefon, ideal gelegen, im Einzelhaus, gute Wohngegend, gute S-Bahn-Verbindung. Zuzugsgenehmigung für 5 Personen, suche 3½—4 Zimmer entsprechend Vorgenanntem in Neuß. Angebote unter 3004 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Automarkt

Motorrad, 200 ccm, NSU, Viertakter zu verkaufen. Kaarst, Osterather Straße 2.

Achtung! Motorrad, DKW, wegen Auswanderung billig zu verkaufen. Bes. samstags-sonntags Hülchrath 43.

Kaufe Schlachtpferde zu höchsten Tagespreisen.
Bei Notschl. schnellste Bedienung
Heinz Bender
Neuß Ruf 2579 Ruf 3726

Rosenmontag
fährt Autobus nach Köln. Fahrpreis hin und zurück **DM 3.50**
Anmeldung Hubert Winters, Autobusbetriebe, Neuß, Hermannstraße 18, Ruf 1215.

Konserven-Dosen
und Verschlußmaschinen Lanico. Fabriklager: Gerhard Wolter, Delhoven (Neuß 2 Land), Telefon Dormagen 394. Lieferung frei Haus!

Fachkundige
Verkäuferin
(ca. 30—35 Jahre) mit überdurchschnittlichen Leistungen für uns. Abteilung Damenbekleidung für sofort oder später gesucht. Bewerbungen vorerst nur schriftlich mit den üblichen Unterlagen an Overbeck & Weller KG. Essen.

Für die Sportabteilung suchen wir eine
1. Verkäuferin
mit besten Fachkenntnissen in modischer Sportbekleidung für Wasser-, Tennis- und Wintersport. Bewerbungen vorerst nur schriftlich mit den üblichen Unterlagen an Overbeck & Weller KG., Essen.

Ihr Fachberater für d. Wintersport
SPORTHAUS HESEMANN
Neuß, Kanalstr. 22, Tel. 3878. „Bogner"-Skikleidung für Damen und Herren. Ein Begriff! Elegant und sportlich richtig. Komplette Ski-Ausrüstungen.

Faun-Lastzug. Vertrag zur sofortigen Lieferung ab Werk auf 8 t Faun m. oder ohne Anh. (25 t Zug) kostenl. abzug. PD 2405/1 Rheinische Post, Düsseldorf.

1¼ t Hansa-Lloyd, versteuert, versichert, überholt, preiswert zu verkaufen. H. Hullerum, Düsseldorf-Oberkassel, Belsenstr. 21/23 (Eingang weiße Tür).

Kaufgesuche

Leere Kisten (Kartons) laufend zu kaufen gesucht. A. Geistler, Neuß, Telefon 3132.

Gebrauchte Nähmaschine zu kaufen gesucht. Zu erfr. 2082 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Verkäufe

Sehr schöner Wohnzimmerschrank, echt Nußbaum, 2,20 m breit, äußbillig zu verkaufen. Düsseldorf-Oberkassel, Belsenstr. 21/23 (Eingang weiße Tür).

5 t Henschel-Diesel, Lastwagen mit Hamb. Verdeck, 7fach bereift in guter Verfassung sofort abzugeben. Heinr. Sturm, Spedition, Neuß, Berghäuschensweg 47, Tel. 2790.

2 weiße Betten mit Sprungrahmen, 1 Chaiselongue billig zu verkaufen. Steinhausstr. 6, Tel. 3380.

Leere Kartons abzugeben. Neuß, Sternstraße 71.

Achtung, Ostflüchtlinge! Kleiderschrank, 1,40 m breit, mit Wäscheabteil 110,— DM, Küche, kompl., 2 Schränke, Tisch und Stühle 200,— DM, Schlafzimmer, kompl. 260,— DM, Ledersofa 60,— DM. Einzelne Tische und Stühle, einige Putzschränkchen sehr billig zu verkauf. Düsseldorf-Oberkassel, Belsenstr. 21/23 (Eingang weiße Tür).

Verschiedenes

Kostüme für Karneval verleiht Duncker & Schmidt, Neuß, Further Str. 45, 2 Minuten vom Bahnhof.

Brille verloren am Samstagabend in der Bürgergesellschaft. Abzugeben bei Josef Heidbüchel, Oberstraße.

Ackerland, ca. 1¾ Morgen, gelegen zwischen Grimlinghausen-Uedesheim, zu verkaufen. Angebote unt. 2096 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

14.00, 16.00 18.00, 20.15 **APOLLO** Jugendliche zugelassen!

In unserem Karnevals-Festprogramm das tollste Farb-Lustspiel des Jahres:
Sein Engel mit den 2 Pistolen
mit Bob Hope und Jane Russell
Humor und Spannung von Anfang bis Ende
Kartenverkauf 10—12 Uhr und an der Tageskasse Telefon 3481

Die Neusser Kinos zeigen heute:

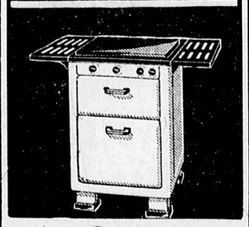
ADLER Das Haus der guten Filme Telefon 3023
Der mit Spannung erwartete große Farbfilm
Die Seeteufel von Cartagena
mit Paul Henreid, Maureen O'Hara, Walter Slezak. 14, 16, 18 u. 20 Uhr und Freitag bis Sonntag 11 Uhr Frühvorstellung.

Kammer-Spiele Tel. 3023
Bud ABBOT und Lou COSTELLO in einem Film, der die richtige Laune bringt:
ABENTEUER IM HAREM
14, 16.30 und 19.30. Freitag bis Sonntag 11 Uhr Frühvorstellung.
Täglich 21.15 Uhr Spätvorstellung:
DER UNHEIMLICHE GAST.
Eine gruselige und spannende Gespenstergeschichte.



DERSTAPPEN NEUSS

Der schöne Gasherd



Kurt Schade
HERDE • ÖFEN
WASCHMASCHINEN
KLARISSENSTRASSE 12



Ja, was ist da bloß zu machen, wenn man sich vor Schmerz kaum rühren kann? Ich hole Dir gleich „Spalt-Tabletten", die sich bei Rheuma gut bewährt haben. Aber auch bei Gelenk- und Muskelrheumatismus, Ischias und Neuralgien hat man „Spalt-Tabletten" mit gutem Erfolg benutzt. Machen auch Sie einen Versuch! Besorgen Sie sich sogleich ein Röhrchen „Spalt-Tabletten" für 65 Pfg. in Ihrer Apotheke.

20 Stck DM - 1.20 60 Stck DM - 3.- 10 Stck DM - .65 Spalt-Tabletten

---

GLORIA
THEATER · TEL. 2419 · NEUSS
Unser großes KARNEVALS-PROGRAMM
Ein musikalisches Lustspiel
OLGA TSCHECHOWA KURT SEIFERT SONJA ZIEMANN RUDOLF PRACK IVAN PETROVICH RUDOLF PLATTE HUBERT v. MEYERINCK GEORG THOMALLA RITA PAUL RUDI SCHURICKE



Maharadscha wider Willen
REGIE: AKOS v. RATHONY

Auf unserer Bühne: Der indische Fakir Joga Dixon mit seinem Sohn Wilco. Beide zeigen Ihnen Leistungen, die Sie hier noch nicht gesehen haben. - Tägl. 14.30, 17, 20 Uhr. Sa. u. So. 14, 16, 18.30, 21 Uhr.
Sonntag 11 Uhr Frühvorstellung
„Hans im Glück"

TAPETEN
stets begehrt von
FARBEN-PELZER
Mühlenstraße

Noch bequemer - noch schneller - noch günstiger:

HEYNEN'S „Drei-Kilo"-Wäsche in 3 Tagen gewaschen und getrocknet oder gemangelt für DM 2.20 + DM 0.10 für Sicherung

CARL HEYNEN
Wäscherei-Betriebe u. Chemische Reinigung
NEUSS Ruf 2512
Kelleneretraße 6-10
Zweite Annahme: Laden Neustraße 28